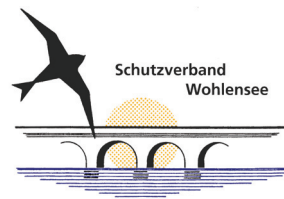




Schutzverband Wohlensee
Jahresbericht 2007



Jahresbericht Schutzverband Wohensee

2007

Impressum

Schutzverband Wohensee
Postfach 368
3032 Hinterkappelen

Februar2008
Auflage: 550

Redaktion:
Elisabeth Wieland
Corinne Roth

Gestaltung: Corinne Roth

Inhalt

Inhalt	3
Editorial der Präsidentin	5
2007 – ein spannendes Jahr für den Schutzverband!.....	5
Den Schutzverband kennen	7
Wer sind wir?	7
Was macht der Schutzverband?.....	9
Bedeutung des Wohlensees für Tiere und Pflanzen	10
Den Wohlensee pflegen	15
Wasserqualität: Das Schwerpunktthema 2007	15
Verlandung: gestalten oder gestalten lassen?	24
Die Äsche ist in Gefahr	27
Pflege der Uferbereiche	30
Die Pensioniertengruppe packt zu	32
Kampf den invasiven Pflanzen.....	36
Die Tierwelt entdecken.....	39
Die unsichtbare Welt der Fische	39
Dem Biber gefällt es bei uns	42
Warten auf die Fledermäuse.....	44
40 Jahre Wasservogelzählungen.....	45
Projektwoche: Kinder entdecken die Artenvielfalt	47
Zusammen etwas erleben.....	51
Jugendliche fürs Rudern begeistern	51
Rudern gegen Asthma	52
Seebesichtigung unter Regenwolken.....	53
Dorfplatzeinweihung in Hinterkappelen.....	55
Wohlenseeputzete 2007	59
Auenlandschaft Gäbelbachdelta	62
Der 21. BKW-Armadacup	64

Partnerschaften fördern.....	67
Zusammenarbeit mit dem Kanton	67
Motion Naturerlebnispark im Stadtrat	71
Projekt „Aareschlaufen“ des VRB.....	72
Ökoqualitätsverordnung Frauenkappelen	73
Gedankenaustausch mit den Landwirten	75
Natur- und Vogelschutz Wohlen.....	77
Rudersport auf dem Wohlensee.....	78
125-Jahr-Jubiläum des Jagd- und Wildschutzvereins Hubertus Bern	81
Teufal: Moderne Technik gegen Schwermetalle	82
In die Zukunft denken	85
Besuch aus Afrika am Wohlensee.....	85
Ein Naturerlebnispark am Wohlensee?	89
Vision für die Zukunft: Ein See, ein Konzept	92
Neue Ideen für die Umweltbildung	95
Schlusswort: Naherholungsräume sind wichtig	97
Unsere Gönnerinnen und Gönner	99

Editorial der Präsidentin

2007 – ein spannendes Jahr für den Schutzverband!

Liebe Mitglieder

Liebe Gönnerinnen und Gönner

Liebe Partner, Partnerinnen und Interessierte

Mit dem Jahr 2007 ist das erste Jahr einer neuen Ära im Schutzverband Wohlensee zu Ende gegangen. Die Reorganisation hat ihre Wirkung entfaltet, der SVW hat mit Elan seine Arbeit aufgenommen und viele Weichen gestellt.

Die Uferpflege, der Kampf gegen Neophyten und Abfälle war ein wichtiger und für die WohlenseebesucherInnen direkt wahrnehmbarer Teil unserer Arbeit. (Noch) nicht, aber hoffentlich künftig sicht- und riechbar sind die intensiven Anstrengungen für eine bessere Wasserqualität, welche das vergangene Jahr stark geprägt haben.

Ein weniger sichtbarer Teil der Arbeit sind die neu geknüpften oder wiederbelebten Kontakte mit Partnern und kantonalen Fachstellen. Daneben hat sich der Schutzverband Wohlensee aber auch mit ganz grossen Fragen befasst: Wie kann, wie wird, wie soll sich der Wohlensee entwickeln? Wie kann der Wohlensee für Natur und Mensch aufgewertet werden? Wie können Schutz- und Nutzungsinteressen besser vereinbart und koordiniert werden? Die Abklärungen rund um das Label Naturerlebnispark sowie eine Diplomarbeit zu einem gemeindeübergreifenden Nutzungs- und Gestaltungskonzept waren zentrale Themen im SVW-Jahr.

Wir danken allen Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern, Partnern und unserer Pensioniertengruppe für die vielen guten Impulse, die konstruktive Zusammenarbeit, die wertvollen Einsätze und das Engagement für den Wohlensee. Der Jahresbericht 2007 bietet allen Interessierten einen reichhaltigen Einblick ins vergangene SVW-Jahr. Gemeinsam können wir auch in Zukunft viel erreichen.

Elisabeth Wieland, Präsidentin

Den Schutzverband kennen

Wer sind wir?

Das vermehrte Interesse der Bevölkerung am Wohlensee und die zunehmende Gewässerverschmutzung führte am 16. August 1952 – 32 Jahre nach dem Stau des Sees – zur Gründung der Uferschutz-Vereinigung Wohlensee. Das Ziel war, ein gemeinsames Organ für den Wohlensee zu schaffen, welches die Aufgaben bezüglich Natur, Landschaft und Umwelt sowie die verschiedenen Interessen der Bevölkerung für die fünf Seeanstössergemeinden wahrnimmt und wirkungsvoll koordiniert.

Reorganisation im 2006

In den vergangenen 87 Jahren hat der Schutzverband mehrmals Reorganisationen durchlaufen. Die letzte im Jahr 2006 war die umfassendste im Sinne einer Neuorganisation. Sie bewirkte

- Neue Statuten
- Eine Neuausrichtung des Verbandes mit einer neuen Mitgliederstruktur
- die Neubesetzung des Präsidiums.

Die neue Struktur sieht vor, dass dem Schutzverband seit dem Jahr 2007 nur noch juristische Personen, das heisst (private und öffentliche Organisationen) angehören können. Alle andern Mitglieder haben in die Kategorie Gönnerinnen und Gönner gewechselt. Sie können die Höhe Ihres Jahresbeitrages neu selbst bestimmen. Sie werden wie bisher an die Hauptversammlungen des Verbandes eingeladen, kommen in den Genuss von regelmässigen, aktuellen Informationen, werden bei Veranstaltungen prioritär berücksichtigt oder erhalten Vergünstigungen und werden einmal pro Jahr zu einem speziellen GönnerInnenanlass eingeladen.

Die aktuellen Mitglieder des Schutzverbandes Wohlensee

Präsidentin	Elisabeth Wieland
Mitglieder	Vorstandsmitglieder
Behördenvertreter	
Einwohnergemeinde Wohlen	Martin Ed. Gerber
Einwohnergemeinde Mühleberg	
Einwohnergemeinde Kirchlindach	
Einwohnergemeinde Frauenkappelen	Fritz Blaser
Einwohnergemeinde Bern	René Haefeli
BKW	
Immobilien und Infrastruktur	Markus Zurflüh
Sport- und Freizeitaktivitäten	
Regattaverein Bern	
Rowing-Club Bern	Felix Weibel
Ruderclub Wohlensee	Eduard Künzler
Wassersportverein, Hinterkappelen	
Naturschutz	
Berner Ala	Claire-Lise Suter Thalmann
Natur- und Vogelschutz Wohlen BE	Diethard Herbst
Pro Natura	
Fischer	
Angelfischerverein	
Fischerei-Pachtvereinigung	Anton Scheidegger
Fischereiverein Wohlensee	Heinz Gerber
Stiftung der Berner Fischer	
Weitere Mitglieder und Vertreter	
ARA Region Bern AG	
Chappellenleist	Madeleine Wüthrich
Jagd- und Wildschutzverein Hubertus	Niklaus Schmid
Uferschutzv. Thuner- und Brienersee	
Total 21 Mitglieder	2 Ehrenmitglieder, 2 Mitglieder auf Lebzeiten
Gönnerinnen und Gönner	Total 325

Was macht der Schutzverband?

Ziele und Massnahmen auf wissenschaftlicher Basis

Damit sich der Schutzverband während den letzten 87 Jahren fachlich kompetent und professionell mit dem Gewässer- und Landschaftsraum widmen konnte, wurden im Laufe der Zeit regelmässig Studien, Erhebungen und Analysen in Auftrag gegeben, um die Pflege laufend den neuesten Entwicklungen anzupassen und die Qualitätssicherung und -entwicklung im Bereich Natur und Umwelt jederzeit gewährleisten zu können. So wurde z.B. für sämtliche an den See grenzenden Landparzellen eine Bestandesaufnahme erstellt, das jeweilige Schutzpotential und die daraus abgeleiteten Schutzziele ermittelt und konkrete Massnahmen vorgeschlagen. In einer Kartierung wurde die Beschreibung der vorhandenen Vegetation in allen Uferparzellen mit Angaben zum ökologischen Wert und zu möglichen Massnahmen zu deren Erhaltung oder Verbesserung festgehalten. Mehrere Brutvogelkartierungen wurden in Auftrag gegeben, um den Wert der einzelnen Uferpartien aus ornithologischer Sicht darzustellen. Durch das Abfischen einzelner Uferstrecken mittels eines Elektrofinggerätes wurde der Datensatz zur Bewertung der vorhandenen Fischfauna ergänzt. Zur Bewertung der Ufergebiete entlang des Wohlensees wurden Luftaufnahmen erstellt.

Aufgrund all dieser Daten wurden elf unterschiedliche Lebensraumtypen rund um den Wohlensee ermittelt und systematisch dokumentiert sowie generelle Zielvorstellungen für die Uferentwicklung dieser Typen definiert und Massnahmen für deren Erreichung vorgeschlagen. All diese Erhebungen, Massnahmen und Empfehlungen sind in einem dreibändigen „Uferschutz-Konzept Wohlensee“ systematisch festgehalten und dienen den Verantwortlichen des Schutzverbandes bis heute als Leitfaden für alle Eingriffe auf und um den See.



Schwanennest im Schilf

Bedeutung des Wohlensees für Tiere und Pflanzen

Gewässer und ihre Uferbereiche sind besonders wertvoll

Die Uferbereiche sind Übergangszonen zwischen unterschiedlichen Lebensräumen und verbinden die Besonderheiten dieser Lebensräume zu einem vielfältigen Ganzen. Die Uferzonen sind in der Regel auf der Wasserseite seicht und daher vom Sonnenlicht durchflutet. Durch die Wellenbewegung wird der Sauerstoffgehalt des Wassers erhöht. Dies bietet einer Vielzahl von kleinen bis kleinsten Wasserlebewesen Entwicklungsmöglichkeiten. Diese wiederum bilden Nahrungsgrundlage vieler kleinerer Tiere, wie Schnecken, Insekten, Muscheln und kleineren Fischen. Für die grösseren Tiere wie Raubfische und viele Wasservögel stehen wiederum letztere auf dem Speisezettel. Der Wohlensee ist für zahlreiche Fische, Pflanzen, Amphibien, Reptilien und Vögel der einzige Lebensraum auf weiter Flur, in welchem sie ihre Nahrung, ihr Brutgebiet oder ihr Überwinterungsgebiet finden.



Schilfgürtel in der Wohlei

Die Uferbereiche bieten vielen Tieren in der Fortpflanzungszeit ungestörte Treffpunkte oder Laichhabitats. Intakte Gewässer können durch die Vielzahl an Kleinstlebewesen einen Grossteil der eingebrachten Schadstoffe abbauen. Diese Prozesse laufen vor allem in den Uferbereichen ab. Entlang mehr oder weniger intensiv

genutzter Agrarlandschaften wirken die Uferbereiche als Vernetzungskorridore zwischen naturnahen Landschaftselementen. Gesunde und ausgedehnte Röhrichtbestände bilden einen effizienten Schutz vor Ufererosion und sind Lebensraum einer Vielzahl von spezialisierten Lebewesen.

Als Überwinterungsplätze vieler Wasservögel spielen insbesondere auch Stauseen eine wichtige Rolle. Der Wohlensee ist für gewisse Arten wie die Schnatterente von internationaler Bedeutung.

Damit die Uferbereiche des Wohlensees alle diese Funktionen weiterhin ausüben können, braucht es Gebiete, in welchen die Natur Vorrang hat. Nebst Bereichen, wo die Natur freie Hand hat und von Menschen ungestört bleibt, gibt es aber auch Bereiche, in welchen eine regelmässige Pflege unumgänglich ist.

Amphibien, Orchideen, Vögel: Naturschutzgebiete am Wohlensee

Der Schutzverband konnte in den vergangenen Jahren in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen und zahlreichen Fachstellen besonders reichhaltige ökologische Gebiete, welche einen besonderen Schutz bedürfen, in schützenswerte Gebiete überführen:

Das älteste kantonale Naturschutzgebiet am Wohlensee liegt in der *Teuftalbuch* auf der Gemeindegrenze zwischen Mühleberg und Frauenkappelen. Es besteht seit 1983 und umfasst 0.73 Hektaren mit einer von Schilf und Weidengebüschen geprägten Verlandungszone. Besondere Bedeutung hat das Teuftal als Fortpflanzungsgebiet für Amphibien. Gemäss dem Amphibieninventar laichen dort der Grasfrosch, die Erdkröte sowie der Faden- und Bergmolch.

Seit 1984 existiert das Naturschutzgebiet *Hasliufer* auf dem Gebiet der Gemeinde Bern. Es umfasst 4,1 Hektaren eines 700 Meter langen, naturbelassenen Gleitufers mit typischer Verlandungsvegetation und einer lagunenartigen, mit Schlickbänken durchsetzten Flachwasserzone. Das auf kleinem Raum reich verzahnte Mosaik aquatischer und terrestrischer Vegetationstypen bietet Lebensraum für eine vielfältige Fauna. Gemäss Inventardaten dient das Hasliufer Erdkröten, Grasfröschen, Feuersalamandern, Faden- und Bergmolchen, der Blindschleiche und der Ringelnatter als Lebensraum. Das Gebiet ist ebenso für diverse wirbellose Tiere und Brutvögel von grosser Bedeutung.

Mit Beschluss aus dem Jahre 1992 schliesslich wurden vier kleinere, in der Gemeinde Wohlen liegende, nicht direkt mit einander verbundene Bereiche des Wohlensee-Nordufers unter Schutz gestellt. Es handelt sich dabei um die Gebiete Hofenwald (0.3 ha), Tuft/Spachweidgraben (0.6 ha), Flührain (3.41 ha) sowie die Leubachbucht (1,76 ha). Das Gebiet *Hofenwald* wurde aufgrund seiner ausserordentlichen Orchideenstandorte unter Schutz gestellt. So konnten die Purpur-Orchis, der Frauenschuh (ist jedoch seit 1994 nicht mehr blühend beobachtet worden), das zweiblättrige Breitkölbchen, das weisse und das rote Waldvögelein sowie der Nestwurz beobachtet werden. Im Teilgebiet *Tuft/Spachweidgraben* findet sich ein Nord-Süd ausgerichteter, von steilen Rändern gesäumter Bachgraben mit einem kleinen Mündungsdelta und vorgelagertem Schilfsaum. Inventardaten belegen Beobachtungen von Grasfröschen und Feuersalamandern. Der *Flührain* umfasst ein langes Band eines steilen, südexponierten, seit längerem nicht mehr bewirtschafteten Laubmischwaldes. Seine besondere Bedeutung entfaltet das Gebiet durch den

Nutzungsverzicht, sodass die natürlichen dynamischen Prozesse der Waldentwicklung ungehindert ablaufen können. Die *Leubachbucht* schliesslich ist eine langgezogene Verlandungszone des Leubachs mit ausgedehntem Schilfgebiet und vielen seichten Wasserbereichen. Das Gebiet ist als Amphibienlaichplatz von nationaler Bedeutung verzeichnet und geniesst dadurch besondere Stellung. Inventarisiert wurden hier der Grasfrosch, die Erdkröte, die Gelbbauchunke, der Faden- und der Bergmolch sowie der Feuersalamander. Weiter ist das Vorkommen der Blindschleiche dokumentiert.

Für alle diese unter Schutz stehenden Gebiete besteht seit 2002 ein verbindlicher Pflegeplan.



Naturschutzgebiet am Wohlensee

Wertvoll auch ausserhalb der Schutzgebiete

Die Bedeutung des Wohlensees als Naturraum beschränkt sich jedoch nicht nur auf diese sechs Naturschutzgebiete. An zahlreichen weiteren Orten leben Feuersalamander, Ringelnatter oder diverse Orchideenarten und weitere erhaltenswürdige Arten. Durch eine systematische und kontinuierliche Pflege konnten sich zudem in den letzten Jahren zahlreiche weitere naturnahe Lebensräume am Wohlensee positiv entwickeln. Dazu gehört beispielsweise

die Inselrainbucht (Halen- bis Wohleibrücke), welche im Jahre 1991 respektive 2001 in ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung überführt werden konnte. Weitere solche Gebiete sind das Gäbelbachdelta (Gemeinde Bern), das Feuchtgebiet Vorderdettigen (Gemeinde Wohlen), der gesamte Uferbereich im Aufeld-Spitzacker in der Wohlei (Gemeinde Frauenkappelen).

Von grosser regionaler Bedeutung sind ebenfalls die Schilfbereiche im Gebiet Hofen (Gemeinde Wohlen), das Verlandungsdelta in der Jaggisbachau (Gemeinde Frauenkappelen) sowie zahlreiche Waldbereiche entlang des Wohlensees, welche vermehrt sich selber überlassen werden. Die extensive Nutzung konnte mit den Waldbesitzern vertraglich geregelt werden.

Elisabeth Wieland

Was will der Schutzverband?

Die Qualität von Natur und Umwelt sichern

Der Schutzverband fokussiert seine Arbeit in erster Linie auf Natur- Landschafts- und Umweltschutzfragen. Massnahmen zum Schutz und Erhalt sowie zur ökologischen Aufwertung des Wassers wie der Uferlandschaften bilden die zentralen Schwerpunkte im Schutzverband.

Interessenausgleich herstellen

Der Wohlensee schafft über alle Unterschiede hinweg eine gemeinsame Identität unter den fünf Anstössergemeinden. Der SVW wirkt ausgleichend und vermittelnd zwischen den verschiedenen Partnern insbesondere zwischen Naturschutzinteressen und Erholungsansprüchen / Nutzungsinteressen.

Eine koordinierte (sanfte) Naherholung ermöglichen

Die Anstössergemeinden des Wohlensees sind sich einig, dass das Potential dieser Landschaft nicht ausgeschöpft ist und durch eine zielgerichtete Zusammenarbeit besser in Wert gesetzt werden kann. Der SVW will den Wohlensee besser erschliessen und den zunehmenden Besucheraktivitäten mit gezielten Lenkungsmassnahmen begegnen.

Den Wohlensee pflegen

Wasserqualität: Das Schwerpunktthema 2007

Der Gewässerschutz und insbesondere die Wasserqualität waren im Jahr 2007 das Schwerpunktthema des Schutzverbandes Wohlensee. Der Wohlensee wird mit belastetem Wasser aus der Region wie auch aus der Gemeinde Wohlen beeinträchtigt. Der Schutzverband hat sich intensiv mit Analysen und möglichen Massnahmen auseinandergesetzt und setzt sich für eine rasche Verbesserung der Situation ein.

Früher konzentrierte sich der Unerhalt von Gewässern darauf, den freien Wasserabfluss zu gewährleisten und den Hochwasserschutz sicherzustellen. Heute steht jedoch eine umfassende Pflege im Vordergrund, welche ökologische Aspekte berücksichtigt und die Vernetzung verschiedener Landschaftselemente fördert. Naturnahe Pflegemassnahmen werden heute über einen längeren Zeitraum hin systematisch geplant und umgesetzt, um den standortgemässen Tier- und Pflanzengesellschaften einen geeigneten Lebensraum zu ermöglichen.

Im Umgang mit Gewässern und insbesondere mit Fliessgewässern steht heute ein integraler Ansatz im Vordergrund, welcher auch die Wasserqualität umfasst. In den letzten Jahrzehnten war der Gewässerschutz mit dem Bau von Kläranlagen sehr erfolgreich. Die Schadstoffbelastungen haben abgenommen. Alte Deponien oder neuere komplexere Schadstoffbelastungen wie Hormone oder hormonähnliche Substanzen stellen jedoch heute für die Gesellschaft grosse Herausforderungen dar.

Das Schwerpunktthema 2007: Verbesserung der Gewässerqualität

Der SVW hat sich im vergangenen Jahr darum intensiv mit der Wasserverschmutzung, -qualität und -gefahren auseinandergesetzt und mit verschiedenen Fachstellen im Kanton konkrete Fragen diskutiert.

Wasserqualität

- Wie kann der Schadstoffeintrag vermindert werden: Entlastungsbauwerke N12, Stollen mit dem Oberflächenwasser der Stadt Bern, Verminderung der Überdüngung?
- Wie kann die bestehende, unbefriedigende Siedlungsentwässerung verbessert werden?
- Wie kann die Reinigungsleistung der ARA Wohlen verbessert werden (nachrüsten oder aufheben mit Anschluss an die ARA Bern-Neubrück)?
- Wie können die ungünstigen Einflüsse und Schadstoffe aus der Deponie Illiswil aufgrund der vorhandenen Analysen einer Lösung zugeführt werden?

Gewässerdynamik

- Wie kann der Wohlensee zu einem natürlichen, lebendigen und dynamischen Fliessgewässer gestaltet werden?
- Wie können die Auengebiete im Zusammenhang mit den Verlandungen gefördert und mit welchen Massnahmen sind die Übergangs- und Flachmoore sowie die flachen und ökologisch reichhaltigen Uferbereiche nachhaltig zu pflegen?
- Sollen die neu entstehenden Inseln und Auenlandschaften gestaltet oder sollen sie der natürlichen Entwicklung überlassen werden?
- Wie können die Bacheinläufe und Kleingewässer im Einzugsgebiet des Wohlensees renaturiert werden und wie sind die Prioritäten zu setzen?
- Mit welchen Massnahmen und Projekten sind die verschiedenen ökologischen Aufwertungen des Fliessgewässers Wohlensee einzuleiten und zu realisieren (Prioritäten, Finanzierung, Zeithorizont)?

Aufwertung des Wohlensees für Tiere

- Mit welchen Massnahmen lässt sich beim Wasserkraftwerk der fehlende Durchgang für Fische realisieren?
- Warum werden im Wohlensee keine Untersuchungen betr. Organveränderungen bei den Fischbeständen (Indikator zur Gewässerqualität) durchgeführt?
- Wo können neue Nischen und Lebensräume für Pflanzen und Tiere geschaffen werden bzw. wo lassen sich diese Nutzungen im Gelände fördern?
- Wo könnte eine Verbreiterung mit Seitenarmen / Altarmen erstellt werden und wo sollten im Bereich von Renaturierungen begradigte, kanalisierte, umgeleitete oder verbaute Zuflüsse revitalisiert werden?

Aufwertung des Wohlensees für den Menschen

- Wo können Stege für Naturbeobachtungen, verbunden mit Aussichtsplattformen und/oder Aussichtstürmen erstellt werden – ohne die Tierwelt zu stören?
- Wo bieten sich Plätze oder Pontons an, die von der Bevölkerung als Badeplätze genutzt werden können?

Neben Fragen zu Wasserverschmutzungen, zum Gewässerschutz sowie zur Wasserqualität im Sinne von „gsundem, läbigem Bärnerwasser“ hat sich der Schutzverband auch mit organisatorische Fragen befasst:

- Welche Aufgaben und Kompetenzen haben die Gemeinden, der Kanton, die Region und der Schutzverband
- Wo liegen die Abgrenzungen und Schnittstellen. Welche Zuständigkeiten liegen bei welchen Behörden.
- Wie sieht das übergreifende Risikomanagement am Wohlensee (Umgang bei Hochwasser-, Chemie- und Oelverschmutzungsmassnahmen etc.) aus?

Ist-Situation

Das Gewässer- und Bodenschutzlabor (GBL) des Amtes für Gewässerschutz und Abfallwirtschaft (GSA) verfügt über langjährige Datenreihen von Wasseruntersuchungen im Wohlensee. Als Ursache von Belastungen gelten vor allem Abwassereinleitungen aus Kläranlagen und Entlastungen aus dem Kanalisationsnetz. Aber auch Erosion aus landwirtschaftlichen Flächen können in ländlichen Gebieten zu erhöhten Keim- oder Nitratbelastungen in Gewässern führen. Vom Teufftalbächli und Illiswilgraben bzw. Mülibach bei Hofen sind verschiedene Daten im Rahmen der Deponieuntersuchungen vorhanden.

Aufgrund von zahlreichen Analyseberichten und Gesprächen mit verschiedenen Experten ist bekannt, dass der Wohlensee – und insbesondere seine Sedimente – zum Teil massiv belastet sind.

Aus diesem Grund hat der Schutzverband mit verschiedenen kantonalen Fachstellen zahlreiche Aufwertungsmassnahmen am Wohlensee geprüft. In den nächsten drei Jahren werden die folgenden drei Projekte zur Verbesserung der Wasserqualität im Wohlensee vorangetrieben. (Die nachfolgenden Abbildungen sind Powerpoint-Abbildungen der AG Gewässer des Kantons):

1. Aufhebung der „Dreckschleuder“ Bümpliz/Wangental

Umfangreiche Abklärungen haben ergeben, dass es sich bei der linksufrigen Einleitung unterhalb der Gäbelbachmündung (vis-à-vis Tennisplatz in der Ey) tatsächlich um eine grössere und sehr unbefriedigende Sache handelt

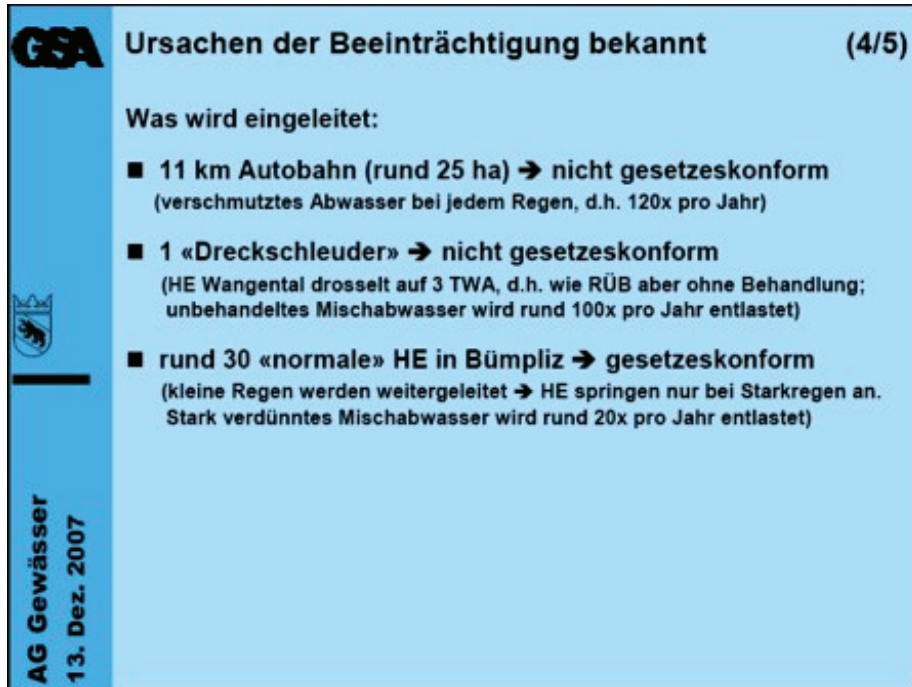


Einleitstelle des Schmutzwassers aus dem Gebiet Bümpliz Wangental

Ursprünglich war geplant, an dieser Stelle die ARA Bern 2 zu bauen, welche jedoch nie realisiert wurde. Das betreffende Schmutzwasser wurde an die ARA Bern-Neubrücke angeschlossen. Der grosse Entlastungskanal in den Wohlensee wurde aber dennoch gebaut. Daran angeschlossen sind sämtliche Hochwasserentlastungen aus dem Gebiet von Bümpliz sowie dem gesamten Wangental einschliesslich der Autobahntwässerung aus dem Einzugsgebiet Wangental.

Bei den Entlastungen aus dem Wangental handelt es sich gemäss dem Gewässer- und Bodenschutzlabor des Kantons um die "Dreckschleuder der Region". Deshalb wird dort zur Zeit ein Regenüberlaufbecken (RÜB) gebaut, welches nächstens in Betrieb genommen wird. Abklärungen haben ebenfalls ergeben, dass das Autobahnabwasser (Einträge von Zink und Bleiverbindungen) mittelfristig abgetrennt und über ein Retentionsfilterbecken gereinigt werden

soll. Hier existieren konkrete Projekte beim eidgenössischen Amt für Strassenbau (ASTRA), deren Ausführung steht jedoch noch aus – und wird immer wieder verzögert.



GSA Ursachen der Beeinträchtigung bekannt (4/5)

Was wird eingeleitet:

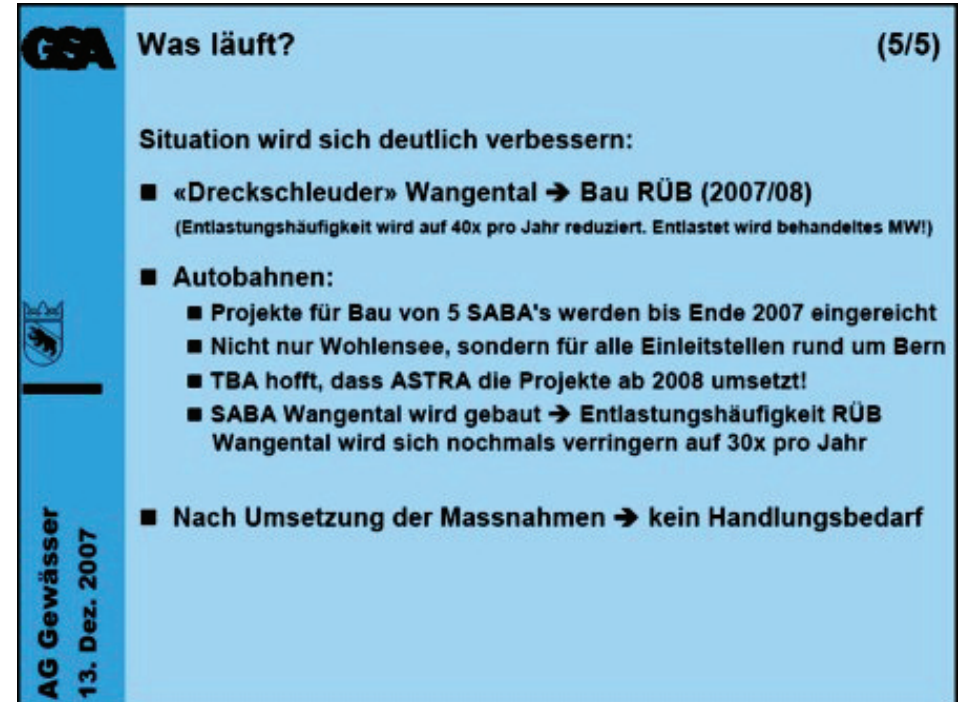
- 11 km Autobahn (rund 25 ha) → nicht gesetzeskonform (verschmutztes Abwasser bei jedem Regen, d.h. 120x pro Jahr)
- 1 «Dreckschleuder» → nicht gesetzeskonform (HE Wangental drosselt auf 3 TWA, d.h. wie RÜB aber ohne Behandlung; unbehandeltes Mischabwasser wird rund 100x pro Jahr entlastet)
- rund 30 «normale» HE in Bümpliz → gesetzeskonform (kleine Regen werden weitergeleitet → HE springen nur bei Starkregen an. Stark verdünntes Mischabwasser wird rund 20x pro Jahr entlastet)

AG Gewässer
13. Dez. 2007

Ursachen sind bekannt (Quelle: AG Gewässer)

Es sind also bald Verbesserungen bezüglich der Einleitung aus dem Wangental und Bern-Bümpliz in den Wohlensee zu erwarten, so dass sich die Wasserqualität mit der Umsetzung der vorgesehenen Massnahmen (Bau RÜB und SABA Wangental) mittelfristig verbessern wird.

Der Schutzverband erwartet, dass das Problem bis in 3 Jahren behoben ist, damit unsere Wasserressourcen am Wohlensee nicht länger qualitativ beeinträchtigt werden und die Artenvielfalt nicht weiter abnimmt. Der Schutzverband verfolgt die geplanten Massnahmen mit grosstem Interesse und setzt sich dafür ein, dass die Projekte zur Verbesserung der Wasserqualität im Wohlensee rasch vorangetrieben werden. Wir erwarten auch vom Bund, dass auch er seine gesetzlichen Verpflichtungen erfüllt.



GSA Was läuft? (5/5)

Situation wird sich deutlich verbessern:

- «Dreckschleuder» Wangental → Bau RÜB (2007/08) (Entlastungshäufigkeit wird auf 40x pro Jahr reduziert. Entlastet wird behandeltes MW!)
- Autobahnen:
 - Projekte für Bau von 5 SABA's werden bis Ende 2007 eingereicht
 - Nicht nur Wohlensee, sondern für alle Einleitstellen rund um Bern
 - TBA hofft, dass ASTRA die Projekte ab 2008 umsetzt!
 - SABA Wangental wird gebaut → Entlastungshäufigkeit RÜB Wangental wird sich nochmals verringern auf 30x pro Jahr
- Nach Umsetzung der Massnahmen → kein Handlungsbedarf

AG Gewässer
13. Dez. 2007

Geplante Massnahmen (Quelle: AG Gewässer)

2. Massnahmen betreffend Deponie Illiswil und Illiswilbach

Gemäss Untersuchungsbericht vom Amt für Gewässerschutz und Abfallwirtschaft des Kantons Bern vom 6. Dezember 2006 wird die Wasserqualität des Illiswilbaches durch das Deponiesickerwasser der Deponie Illiswil stark beeinträchtigt.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass der Illiswilbach unterhalb der Deponie auf einer Länge von rund 200 Metern stark belastet ist. Die Anforderungen an die Wasserqualität (gemäss Gewässerschutzverordnung, GSchV) werden auf dieser Strecke teilweise massiv überschritten. Erst nach der Mündung des Mühlbaches (ca. 300 Meter unterhalb der Deponie) ist die Situation besser; die Anforderungen an die Wasserqualität sind jedoch auch an dieser Stelle noch nicht durchwegs erfüllt. Bis zur Mündung in den Wohlensee (ca. 1 km unterhalb der Deponie) erholt sich der Illiswilbach und erreicht die minimalen gesetzlichen Vorgaben.

Bei den folgenden Parametern wurden im Illiswilbach unterhalb der Deponie teilweise Ueberschreitungen der Anforderungen (Gewässerschutz-Verordnung) bzw. der Zielvorgaben (BAFU) festgestellt:

- Aeusserer Aspekt (starker Geruch und starke Verschlammung)
- Bewuchs (Beläge von abbauenden Organismen)
- Wasserkleintiere (belastungstolerante Schlammorganismen)
- Ammonium
- Nitrat und Gesamtstickstoff (Belastung jedoch bereits oberhalb der Deponie erhöht)



Entnahme von Sedimentproben

Der Schutzverband ist über die Einträge des Illiswilbaches in den Wohlensee sehr besorgt, auch wenn der Mühlbach nach einem Kilometer beim Eintritt in den Wohlensee keine sichtbaren Beeinträchtigungen aufweist. Das Gewässer ist jedoch sehr nährstoffreich und belastet die Wasserqualität des Wohlensees.

Es besteht Handlungsbedarf: die Wasserqualität des Illiswilbaches ist mittels gezielter Massnahmen beim Deponieauslauf zu verbessern. Der Schutzverband fordert daher von den Verantwortlichen, dass die Deponie Illiswil zur Sicherung unserer Wasserressourcen und eines qualitativen Gewässerschutzes umgehend einer Sanierung zugeführt wird.

3. Anschluss der ARA Wohlen an die ARA Region Bern

Laufend gelangen neue chemische Verbindungen aus Industrie, Gewerbe und Haushalt (Kosmetika, Weichmacher, Lösungsmittel, Medikamentenrückstände, Pestizide etc.) in die Gewässer. In älteren Kläranlagen, zu welchen auch die ARA Wohlen in Hinterkappelen zählt, können diese nur teilweise abgebaut werden. Umfassende Nachrüstungen sind erforderlich, die

Anschluss ARA Wohlen an ARA Region Bern (1/3)

Position GSA:

- **Anschluss ist sinnvoll**
(grosse ARA reinigen besser bei tieferen Kosten)
- **An Anschlussleitung gibt es Beiträge aus Abwasserfonds**

Art. 16 Abs. 1 KGSchG (Beiträge aus dem Abwasserfonds)

¹ *Beiträge werden ... geleistet an*

a) *den Bau und die Erweiterung von*

1. *Abwasserreinigungsanlagen,*
2. *Anlagen zur Klärschlammverwertung und -beseitigung,*
3. *Kanalisationen, die anstelle weitergehender Reinigungsmassnahmen erstellt werden,*
4. *Regenbecken,*

AG Gewässer
13. Dez. 2007

Es gibt sogar einen Zuschlag zum normalen Beitragssatz:

- **Beitragssatz rund 30%** (15% + 15 Zusatzprozent)
- **Regionale Zusammenschlüsse werden gefördert**

Art. 17a KGSchG (Zuschlag)

Ein Zuschlag von insgesamt höchstens 15 Prozent zum ordentlichen Beitragssatz wird ausgerichtet

- a *für Anlagen, die im Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit besonders aufwendig sind,*
- b *bei ausserordentlichen Anforderungen und Auflagen im Interesse des Umweltschutzes,*
- c *bei ungünstigen hydrogeologischen Verhältnissen und anderen Standortnachteilen,*
- d *zur Förderung von gemeinsamen Anlagen mehrerer Gemeinden.*

AG Gewässer
13. Dez. 2007

Das Gewässerschutzamt befürwortet den Anschluss

Abklärung, wie die ARA Wohlen in Hinterkappelen die heutigen Anforderungen in naher Zukunft wieder erfüllen kann. Dabei steht neben der Nachrüstung der Anlage auch eine Anschlussleitung in die ARA Bern-Neubrück zur Diskussion. Abklärungen mit verschiedenen kantonalen Instanzen, insbesondere mit dem Gewässerschutzamt des Kantons haben ergeben, dass ein Anschluss der ARA Wohlen an die ARA Region Bern als sinnvoll erachtet wird, weil damit eine weit bessere Reinigungsleistung sowie jährliche Kosteneinsparungen beim Betrieb von mindestens Fr. 100 000.- erzielt werden können.

Ausarbeiten von Entscheidungsgrundlagen

Damit die Gemeinde Wohlen über die notwendigen Entscheidungsgrundlagen verfügt, empfiehlt es sich, bei der ARA-Bern-Neubrück eine Machbarkeitsstudie für einen Anschluss der ARA-Hinterkappelen in Auftrag zu geben. Die entsprechende Analyse sollte im Hinblick auf eine umfassende Entscheidungsfindung die folgenden Fragen beantworten:

- wie hoch sind die Kosten für die Erstellung der Anschlussleitung?
- Wie hoch sind die jährlichen Kosten nach einem Anschluss gegenüber heute?
- In wie vielen Jahren wäre die Investition für die neue Leitung durch die Einsparungen beim Betrieb amortisiert?

Der Entscheid bezüglich Zusammenschluss sollte möglichst bald fallen, da die kantonalen Beiträge aus dem Abwasserfonds für solche Zusammenschlüsse möglicherweise nach der vorgesehenen Anpassung des kantonalen Gewässerschutzgesetzes entfallen. Um die Gefährdung der Wasserressourcen durch die zahlreichen, neuartigen Gewässerbelastungen in den nächsten Jahren zu reduzieren, empfiehlt der Schutzverband allen verantwortlichen Stellen, dass die ARA Wohlen im Interesse des qualitativen Gewässerschutzes einer baldigen Lösung zugeführt wird.

Elisabeth Wieland

Verlandung: gestalten oder gestalten lassen?

Die Verlandung des Wohlensees ist in letzter Zeit sichtbar geworden. Die neuen Inseln sind Zeugen einer Entwicklung, die schon seit langer Zeit unbeachtet unter dem Wasser abläuft. Welche Prozesse sind am Werk? Sollen sie gelenkt oder dem natürlichen Lauf überlassen werden?

Kein See sondern ein Fließgewässer

Der Wohlensee ist entgegen seinem Namen kein See, sondern ein gestauter Aare-Abschnitt mit für Flusstau typischen Gradienten der Wasserströmung und Grösse der abgelagerten Schwebstoffe. Die zwischen der Halenbrücke und dem Wehr des Wasserkraftswerks Mühleberg abnehmende Strömung der Aare führt zu einer Ablagerung unterschiedlich grosser Sedimentpartikel. Die grösseren und schwereren Partikel lagern im Bereich der Stauwurzel im oberen Bereich ab, die feinen Schwebstoffe werden von der Aare länger mittransportiert und setzen sich erst oberhalb des Wehrs Mühleberg ab. An breiten und damit strömungsberuhigten Stellen (z.B. bei Hinterkappelen oder unterhalb der Wohleibrücke) können ebenfalls kleinere Partikel sedimentieren. Das jährliche abgesetzte Feststoffvolumen im Wohlensee beträgt gemäss Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der ETH (Huber 1998) 127'500 Kubikmeter, Tendenz abnehmend



Sedimentablagerung am Wohlensee

Ein natürlicher Prozess

Die Verlandung des Wohlensees ist ein natürlicher und irreversibler Prozess, dem jeder Flusstau unterworfen ist. Die Verlandung schreitet in den seichten Ufern schneller voran als im Talweg (Verbindungsline der tiefsten Punkte in aufeinanderfolgenden Flussquerschnitten). Mit zunehmender seitlicher Verlandung wird der verbleibende Flusstau stärker durchströmt. Durch die tendenziell höher werdenden Strömungsgeschwindigkeiten wird die Sedimentation im Talweg ständig reduziert. Der Verlandungsprozess im Wohlensee wird abgeschlossen sein, wenn sich in den verschiedenen Aareabschnitten ein Gleichgewicht zwischen Erosion und Sedimentation eingestellt hat. Das heisst, dass im oberen Bereich ein schneller fliessender Fluss, weiter flussabwärts ein langsam fliessender Fluss und oberhalb des Wehrs ein fast stehendes Gewässer (mehr oder weniger analog der heutigen Situation) entstehen wird.



Neue Lebensräume entstehen

Ökologische Funktionsfähigkeiten des Wohlensees

Aus gewässerökologischer Sicht ist die unaufhaltsame Verlandung des Wohlensees grundsätzlich zu begrüssen. Die Flusslandschaft erhält damit wieder teilweise ihren ursprünglichen Charakter zurück und wird zudem an verschiedenen Stellen ausgedehnte

Flachuferbereiche aufweisen. Diese Übergangszonen zwischen Wasser und Land sind ökologisch wertvolle Lebensräume und in unserer Kulturlandschaft selten geworden. Als Glücksfall ist zudem der breite, heute noch teilweise überflutete Uferbereich zu bezeichnen. Damit steht der verlandenden Aare genügend Raum für die Gewährleistung des Hochwasserschutzes sowie zur ökologischen Funktionsfähigkeit zur Verfügung. Die verlandenden Flächen sind daher zwingend für das Gewässer freizuhalten und weder für die landwirtschaftliche Nutzung noch den Siedlungsbau auszuzonen.

Zukünftige Perspektiven des Wohlensees

Wie der Wohlensee in Zukunft aussehen wird, ist davon abhängig, wie und wie schnell der Verlandungsprozess ablaufen wird. Gemäss einer älteren Studie der ETH Zürich wird der Verlandungsprozess in rund 200 Jahren abgeschlossen sein.

Erste Auswirkungen sind bereits sichtbar: Wegen der Verlandung im Unterbereich des Wohlensees steigt der Wasserspiegel im Wurzelbereich der Stauung (Oberlauf) und wird gemäss der erwähnten Studie am Schluss 2 bis 2,5 m höher liegen. Der Verlandungsprozess kann kaum gesteuert werden. Unbekannte Grössen stellen auch die zahlreicher gewordenen Hochwasserereignisse dar. Baggerungen zur Verhinderung einer Verlandung sind kaum eine Lösung und wurden auch noch nie gemacht. Im Vordergrund steht deshalb die Frage nach Massnahmen, mit welchen die sich bildende Flusslandschaft optimal gestaltet werden kann. Die Prioritäten sollen dabei vor allem im Oberlauf gesetzt werden, wo sich der Verlandungsprozess rascher auswirkt. Angaben: Markus Zeh, Leiter Seebiologie Gewässer und Bodenschutzlabor

Grundlagen zur Verlandung aufarbeiten

Da bezüglich Verlandungsprozess noch Wissenslücken bestehen, die geschlossen werden sollten, wurde unter der Federführung des Wasserwirtschaftsamtes und unter Einbezug des kant. Tiefbauamtes sowie der BKW eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche die bestehenden Grundlagen zur Verlandung im Wohlensee aktualisiert. Das Pflichtenheft für den Drittauftrag wird den Mitgliedern der interdirektionalen Fachgruppe „AG Gewässer“ Anfang 2008 vorgelegt. Sobald die Ergebnisse der erwähnten Abklärungen vorliegen, wird das weitere Vorgehen bestimmt; der SVW wird vom kantonalen Amt für Umweltkoordination und Energie zu gegebener Zeit über die Ergebnisse der Abklärungen informiert. Angaben: Flavio Turolla, Amt für Umweltkoordination und Energie

Vision und Ausblick

Der Wohlensee bzw. die Aare wird sich in den nächsten Jahrzehnten ständig verändern und immer wieder neue vielfältige Lebensräume schaffen. Insbesondere auch entlang der Ufer werden sich neue Lebensräume entwickeln, die sich laufend bis hin zu einem Terminalstadium (Sukzession) verändern werden.

Da die neu entstehenden Flächen dem Siedlungsdruck entzogen sind und sich am Wohlensee in unserer dicht gedrängten Kulturlandschaft die einmalige Chance bietet, die Dynamik der Verlandungen sowie der Übergangszonen Wasser/Land beobachten zu können, plant der SVW

in angemessenem Abstand zu den neuen Inseln sowie an andern spannenden Orten einfache Stege mit Aussichtsplattformen für Naturbeobachtungen, damit die Bevölkerung an diesen spannenden Prozessen teilnehmen und teilhaben kann.

Elisabeth Wieland

Die Äsche ist in Gefahr

Die Äschenbestände sind in der ganzen Region massiv rückläufig. Verschiedene Massnahmen von Fangmoratorium bis Lebensraumschonung sollen der Äsche wieder Auftrieb geben. Auch am Wohlensee kümmern sich die Verantwortlichen um den Erhalt und Schutz der Aesche und befassen sich mit entsprechenden Aufwertungsprojekten.

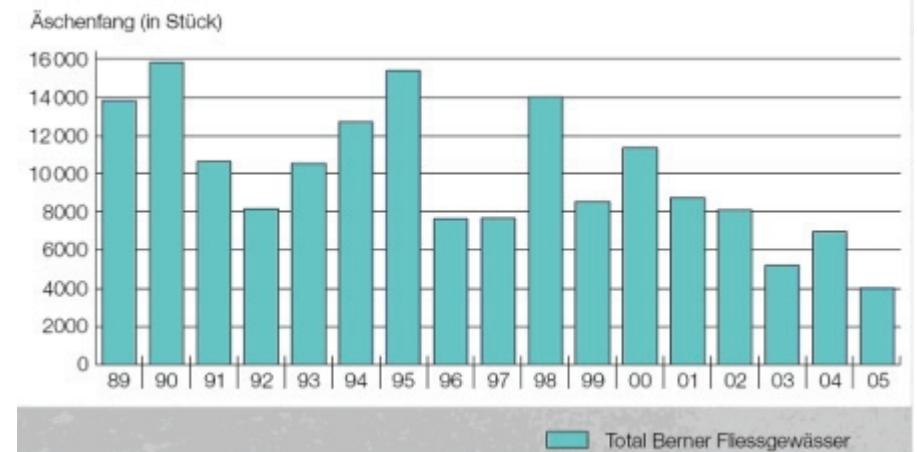
Das Fließgewässer Wohlensee zeichnet sich durch ganz verschiedene Lebensräume aus, welche immer mehr durch Altwasser und Auentümpel ergänzt werden. Jeder Abschnitt beherbergt eine typische Fischfauna mit ihren spezifischen Ansprüchen an den jeweiligen Lebensraum. Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit den Gewässer- und Lebensraumaspekten des Fischbestandes hat der Schutzverband zusammen mit den

Fischereiverantwortlichen im Jahr 2007 im Wohlensee zahlreiche Massnahmen zum Fischerhalt, zur Fischpflege sowie Fischförderung vorgenommen und insbesondere 3400 Hechte (Vorsommerlinge) und 3000 Aeschen (Sömmerlinge) ausgesetzt.

Die Äsche – das Tier des Jahres 2007 – ist in ernsthafter Gefahr

Die Äsche kam früher in unseren grossen Flüssen sehr häufig vor, sodass sie einer ganzen Fischregion ihren Namen gab. Seither wurden die meisten Äschenflüsse Mitteleuropas kanalisiert und in Ketten von Staustufen verwandelt. Heute ist die Äsche gesamteuropäisch geschützt (Berner Konvention) und steht in der Schweiz auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. Klimaerwärmung, ungenügende Wasserqualität und zunehmender Druck durch fischfressende Vögel sind die Hauptgründe dafür.

Die Aare im Kanton Bern ist eines der wichtigsten Äschengewässer der Schweiz und dient vier Äschenpopulationen von nationaler Bedeutung als Lebensraum: Interlaken, Thunersee, Thun-Wohlensee und Mühleberg-Niederriedsee inkl. Saane. Im Ausfluss des Thunersees liegt eines der beiden grössten Äschenlaichgebiete der Schweiz. Beim jährlichen Laichfischfang wurden in guten Jahren knapp 2 Millionen Eier gewonnen. Die in der Fischzucht erbrüteten Jungtiere konnten auch in Gewässern erfolgreich eingesetzt werden, aus denen die Äsche verschwunden war. So konnte in mehreren renaturierten Gewässern wieder ein Äschenbestand aufgebaut werden. Die Äschenpopulation der Aare und ganz besonders der Laichtierbestand im Thunersee sind deshalb über die Kantonsgrenzen hinaus von sehr grossem Wert. (Quelle: Fischereiinspektorat des Kantons Bern)



Die Fangzahlen der Äsche haben abgenommen



Die Äsche (*Thymallus thymallus*)

Verschiedene Massnahmen

Am 16. November 2007 verfügte das Fischereiinspektorat als Sofortmassnahme im Sinne eines Moratoriums per 01.01.2008 ein Fischereiverbot für Äschen für die Dauer von 3 Jahren. Das Moratorium erstreckt sich auf die Aare zwischen dem Briener- und dem Niederriedsee, im Schifffahrtskanal Interlaken und im Thuner- und Wohlensee. Mit dieser Sofortmassnahme soll erreicht werden, dass die nachhaltige Befischung der Äsche in Zukunft wieder sichergestellt werden kann.

Mittelfristig sollen zur Sicherstellung einer nachhaltigen Nutzung die Vorschriften für den Äschenfang angepasst werden. Bei dieser Revision werden auch andere Vorschriften von Bund und Kanton einzubeziehen sein, welche zurzeit vorbereitet werden (zum Beispiel Sachkundenachweis). In diesem Zusammenhang werden zwischen Briener- und Niederriedsee zur Zeit zahlreiche Renaturierungsvorhaben an die Hand genommen, um den Lebensraum der Äsche zu verbessern und zu vergrössern.

Defizite im Wohlensee sind bekannt

Obschon sich der Wohlensee über dem Wasserspiegel äusserst attraktiv darstellt, existieren unter dem Wasserspiegel „Wüsten“, welche einen monotonen, strukturarmen, streckenweise verdichteten Gewässergrund aufweisen. Dieser ist weder für Kieslaicher wie auch für die Forelle,

Äsche, Nase als auch für Kleinfische wie die Elritze als Laichgrund und als Jungfischhabitat nicht attraktiv. Die über dem Wasser sichtbare Vielfalt an Pflanzen und Tieren zeigt sich unterhalb des Wasserspiegels in drastischer Masse reduziert.

Ökologische Aufwertungen am Wohlensee

Refugien zu schaffen, welche den Fischen als Laichplätze, Jungfischhabitate und Lebensräume dienen und auch die Lebensräume der Insekten, Amphibien, Reptilien und Wasservögel verbessern und erweitern stehen im Raum. Der Schutzverband plant im 2008 ein Renaturierungsprojekt mit einer ökologischen Defizitanalyse (Morpho-dynamische Defizite und biologische Defizite), welches aufzeigt, mit welchen Massnahmen die Übergangs- und Verlandungszonen, die Wasser- und Ufervegetation, die Fischfauna inkl. Fortpflanzungsmöglichkeiten und Jungfischhabitate, die Amphibienstandorte sowie die Lebensräume der zahlreichen See- und Wasservogelarten gefördert werden können.

Anton Scheidegger

Pflege der Uferbereiche

Der Schutzverband Wohlensee richtet sich bei der Pflege der Ufer im Rahmen des Pflegekonzepts nach den Richtlinien und Empfehlungen des Naturschutzinspektorats des Kantons Bern NSI. Die Empfehlungen umfassen vor allem die Pflege der Ufergehölze sowie der Röhricht- und Riedflächen.

Leitziele

- Erhaltung und Förderung standortgerechter, artenreicher Uferbestockungen
- Erhaltung und Förderung der strukturellen Vielfalt
- Erhaltung von günstigen Bedingungen für Röhricht- und Riedvegetation
- Erhaltung des Landschaftsbildes

Grundsätze für die Pflege von Ufergehölzen

Die Ufervegetation ist gesetzlich geschützt.

In den kantonalen Naturschutzgebieten erfolgt die Uferpflege gemäss Pflegeplänen und in Absprache mit dem Naturschutzinspektorat.

Die Gehölzpflege hat ausserhalb der Vegetations- und Brutzeit zu erfolgen. Ufergehölze sind abschnittsweise (Abschnitte von ca. 50 Metern Länge) zu pflegen, in einem Intervall von mindesten fünf Jahren zu pflegen. Bei kürzeren Ufergehölzen wird jährlich maximal 1/3 der Länge der Bestockung gepflegt. Die Pflege ist selektiv auszuführen; das Schwergewicht ist auf raschwüchsige Arten (Weiden, Erlen, Esche, Hasel) sowie Exoten und standortfremde Arten zu legen. Einheimische, beerentragende Gehölze und Domensträucher sind zu erhalten und zu fördern. Markante, standortgerechte und einheimische Laubbäume sollen erhalten und gezielt gefördert werden. Spezielle Kleinstrukturen wie stehendes Totholz, moderne Baumstämme, überhängende Äste (Ansätze für Vögel) etc. sind zu belassen.

Grundsätze für die Pflege von Röhricht und Riedflächen

Die Pflege von Röhricht- und Riedflächen hat ausserhalb der Brutzeit zu erfolgen. Die zur Erhaltung günstiger Verhältnisse (Eindämmen des Schattenwurfs, Rückschnitt randlich vorwachsender Gehölze) nötige Pflege richtet sich sinngemäss nach den obigen Grundsätzen für die Pflege der Ufergehölze. Überhand nehmende

Verbuschungssinseln sind periodisch auf den Stock zu setzen; unter speziellen Bedingungen kann eine dauerhafte, mechanische Entfernung des Gehölzaufwuchses in Betracht gezogen werden. Die wasserseitige Entwicklung des Röhrichts ist durch das Entfernen von angeschwemmtem Treibgut und Schwemmholz zu gewährleisten.

Naturschutzinspektorat des Kantons Bern NSI



Das Schilf braucht Pflege

Die Pensioniertengruppe packt zu

Jahr für Jahr arbeiten die Mitglieder der Pensioniertengruppe zahlreiche Stunden am Wohlensee und setzen im Sinne einer reichen Fauna und Flora das Pflegekonzept um. Dabei scheuen die Männer weder Gummistiefel noch schmutzige Kleider und packen zu, wo Bedarf besteht. Im 2007 stand erstmals die Neophytenbekämpfung im Mittelpunkt der Arbeitseinsätze.

Fundierte Vorbereitung der Pflegeeinsätze

Die Pflegeeinsätze des Schutzverbandes werden jedes Jahr mit einem Vertreter/einer Vertreterin des Naturschutzinspektorates vorgängig vor Ort besichtigt und gemäss Pflegekonzept gezielt auf die jeweilige Ufervegetation abgestimmt. Das Ziel der gemeinsamen Bootstour dient neben dem Informationsaustausch unter den verschiedenen Akteuren auch der Koordination zwischen BKW und Pensioniertengruppe. Pflegemassnahmen tragen Früchte. Die Erfolge der Einsätze der



Uferansicht vom Boot aus

vergangenen 10 Jahre sind offensichtlich und zeigen deutlich, dass die bisher getroffenen Massnahmen alle zielorientiert und nachhaltig waren.

Die im Winter 98/99 begonnen Arbeiten der Pensioniertengruppe sind nun in eine Phase gelangt, wo es nicht mehr primär darum geht, Altlasten (in den Schilfparten auf dem Seegrund

liegendes Schwemmholz) zu entsorgen und Gehölze zu entfernen, welche das Wachstum des Schilfes stark behindern oder unterdrücken.

Künftig werden die Arbeiten nur noch darauf ausgerichtet sein, das Erreichte zu erhalten d.h. die Schilfgelege periodisch zu kontrollieren und wenn nötig, frisches Schwemmholz und nachwachsendes Gehölz frühzeitig zu entfernen. Die Schilfbestände sind heute in einem erfreulich guten Zustand und sehr vital. Die Einsätze der Pensionierengruppe zielen nicht wie fälschlicherweise oft angenommen darauf hin, die Schilfbestände auf neue Uferregionen auszudehnen, sondern das Wachstum der bestehenden Schilfbänke zu verbessern.

Erstmals Neophyten-Entfernung

Im vergangenen Sommer konnte das Schutzverbandschiff vermehrt auf dem See beobachtet werden. Zum einen wurden Besichtigungsfahrten mit Behördevertretern, Mitgliedern verschiedener Organisationen und Studenten/innen unternommen, zum anderen waren aber auch die Mitglieder der PG erstmals in neuer Mission unterwegs.

Ziel der sommerlichen Einsätze war eine eigentlich schöne, in Naturschutzkreisen jedoch unbeliebte und für die Biodiversität bedrohliche Pflanze: das drüsige Springkraut, ein aus Asien eingeschleppter bzw. eingeführter Neophyt. Leider hat sich diese Pflanze auch rund um den Wohlensee verbreitet und kommt an ihren Standorten in zum Teil ausgedehnten und dichten Beständen vor. Damit sich die

Problempflanze nicht weiter ausbreitet, gilt es, die Stängel, welche gegen 2,5 m hoch werden können, noch vor der Samenreife zu entfernen und zu entsorgen. Da das im Erdreich vorhandene Samenreservoir während mehrerer Jahre immer wieder neue Pflanzen hervorbringt, muss die Ausmerzaktion entsprechend lange weitergeführt werden, bis ein Standort wirklich „sauber“ ist.



Drüsiges Springkraut bereit zur Entsorgung (Jaggisbachau)

Das drüsige Springkraut ist an den auffälligen violettroten Blüten und dem rötlichen und zerbrechlichen Stängel, der sich mühelos ausreissen lässt, leicht erkennbar. Es bevorzugt nährstoffreiche und feuchte Standorte. In diesem Zusammenhang werden sich die Aktivitäten der PG in den nächsten Jahren wohl vermehrt vom Winter- auf das Sommerhalbjahr verlagern.

Weitere Informationen zum Thema invasive Neophyten finden sich im Artikel „Kampf den invasiven Pflanzen“.

Nistkastenkontrolle

Am 16. 5. und am 5. 12. wurden die Nistkästen auf der Strecke Aufeld/Wohlei kontrolliert und gereinigt. Von den 30 Nistkästen waren am 16.5. alle wie folgt belegt:

1x Kleiber, 1x Waldmaus, 2x Haselmaus, 3x Blaumeise, 7x Kohlmeise, 16x Feldsperling. Bei der Reinigung am 5.12. wurden 8 Kästen von Haselmäusen als Winterquartier benutzt.

Renaturierungsmassnahmen

Parallel dazu wurden in den letzten Jahren an folgenden Stellen Aufwertungsmassnahmen umgesetzt:

- Rastplatz Bursey: Ufervegetation, Hecke mit dem vorgelagertem, schmalen Schilfgürtel gefördert
- Mühlebachdelta: Massnahmen im Zusammenhang mit der Renaturierung des unteren Bachabschnittes
- Gäbelbachdelta: Grosse Renaturierungsmassnahmen durch die Stadt Bern zusammen mit dem SVW
- Insel (namenlos) oberhalb der Wohleibrücke: Verschiedene Einsätze
- Jaggisbachau, Hofen, Wohlei, Aumatt: Schilfschutz- und Schilfförderungsmassnahmen sowie Pflege- und Aufwertungsmassnahmen zugunsten naturnaher oder natürlicher Uferbereiche, einschliesslich Schwarzpappel-Förderungsprojekt durch die Pensionierengruppe
- Aumatt: Ausbaggern und Wiederherstellen eines Feuchtgebietes
- Aumatt: Erstellen und Pflege des Waldweihers
- Wohlei: Ausbaggerung eines kleinen Amphibien-Weihers
- In zahlreichen Uferbereichen wurden ins Wasser gefallene Bäume belassen
- an diversen Standorten finden natürliche Renaturierungsprozesse durch Hochwasser, Verlandungen und Ablagerungen in den Mündungen der diversen Zuflüsse etc. statt

Uferstabilisierungen

- Erosionsschutzmassnahmen mit Baumstämmen beim Rastplatz Burisey
- Uferverbauungen in der Jaggisbachau (Dressurplatz unmittelbar am Ufer)
- Lahnung in der Jaggisbachau (Schilfschutzlahnung)
- diverse Verbauungen im Vorderprägel
- diverse Verbauungen am Ufer in Hofen – inkl. Schilfschutzzäune in Hofen
- Verbauungen für die Bootsplätze entlang dem Uferweg Hofemühle-Talmatt
- Einleitung Entwässerungstollen gegenüber Kappelenring
- diverse Verbauungen der Ufer am Inselrain
- Verbauungen zur Stabilisierung des Uferweges im Lehrerwäldli zwischen Kappelenbrücke und Ey
- zahlreiche Verbesserungen an bestehenden Verbauungen (Eymatt, Hinterkappelen sowie an diversen Uferwegstellen)

Für Hege- und Pflegearbeiten wurden im Jahr 2007 an 17 Arbeitstagen insgesamt 584 Arbeitsstunden geleistet. Hievon entfallen erstmals 7 Einsätze oder 193 Stunden auf die Neophytenbekämpfung. Weitere 62 Arbeitsstunden wurden für diverse andere Aktivitäten aufgewendet (Besichtigungsfahrten, Reparatur- und Planungsarbeiten usw.)

Zum Schluss sei allen Beteiligten, den Männern an der Front für die gute Zusammenarbeit, den Frauen zuhause für die stets sauberen Arbeitskleider sowie all denjenigen, die für unser leibliches Wohl an den Arbeitstagen besorgt waren, ganz herzlich gedankt. Ein ganz besonderer Dank ergeht auch an den Vorstand des SVW für die in allen Belangen hervorragende Unterstützung.

Heinz Gerber, Co.- Leiter Pensioniertengruppe

Der Schutzverband dankt allen Mitgliedern der Pensionierten-gruppe für das grosse Engagement in den vergangenen Jahren und gratuliert herzlich zum 10-jährigen Jubiläum.

Pflegeplanung 2007 / 2008

Ausblick auf die Arbeiten im Winter 2007 / 2008

Im Winter 2007/2008 werden die Pflegeeinsätze weiterhin vorrangig der Neophytenbekämpfung (Mühlebach, Burisey, Aumatt, Bacheinläufe) gewidmet sowie der Pflege der Ufergehölze (Burisey, Äbische), der Schilfpflege (diverse Standorte, entfernen von Schwemmholz, fällen einzelner Weiden) sowie der Pflege- inkl. Aufwertungsmassnahmen in den Naturschutzgebieten (u.a. seeseitige Markierungen, Amphibienförderung).

Kampf den invasiven Pflanzen

Auch am Wohlensee gedeihen sogenannte invasive Neophyten, welche die einheimische Flora bedrohen. Der SVW hat im Rahmen eines Informationsabends über die häufigsten Arten und Bekämpfungsmöglichkeiten informiert.

Am 13. November informierten Sabine Tschäppeler, Naturschutzverantwortliche der Stadt Bern und Max Jaggi, Leiter Unterhalt und Gartenbau der Stadtgärtnerei Bern im Rahmen der Veranstaltung „Ambrosia und Co: Invasive Neophyten im Garten und entlang dem Wohlensee“ über die Problematik der invasiven Neophyten. Sie stellten die einzelnen Arten und ihre Eigenschaften vor und erläuterten die konkreten Möglichkeiten zur Bekämpfung.

Wenn Zierpflanzen sich zu wohl fühlen

Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die nicht zur einheimischen Flora gehören, sondern in den letzten Jahrhunderten meist durch den Menschen neu in einen Lebensraum eingeführt wurden. Viele unserer Zierpflanzen sind Neophyten.

Invasive Neophyten sind Neophyten, die sich im neuen Lebensraum wohl fühlen und sich massiv ausbreiten. Sie verdrängen und gefährden die einheimische Flora und verändern so ganze Ökosysteme. Auch der Mensch kann direkten Schaden nehmen: Bestimmte Arten können Allergien auslösen oder andere Gesundheitsschädigungen verursachen.

Invasive Neophyten sind nicht zuletzt aufgrund der Globalisierung und der generell zunehmenden Vernetzung von Räumen ein im wahrsten Sinne des Wortes wachsendes Problem. Wir finden sie in unseren Gärten, im Wald, auf Wiesen oder am Wohlensee.

In unserer Region haben sich verschiedene Arten von invasiven Neophyten verbreitet. Einige der wichtigsten und häufigsten, die uns auch am Wohlensee oder in Gärten begegnen, stellen wir Ihnen hier kurz vor.

Das drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

Wächst vor allem an nassen und feuchten Standorten und ist am Wohlensee in Verbreitung. Einjährig. Im Sommer weinrote bis rosafarbene Blüten. Die Blüten riechen stark süss. Konkurrenziert und verdrängt einheimische Pflanzen – insbesondere auf Ruderalplätzen (Kiesbänken). Bekämpfen durch regelmässiges Mähen vor der Samenreife. Mähgut verbrennen via Kehricht.

Kanadische und spätblühende Goldrute

(*Solidago canadensis*, *Solidago gigantea*)

Standorte: Ufer, Auen, Brachland, Waldlichtungen, Kiesstandorte und Gärten. Bereits weit verbreitet. Mehrjährig. Blüht in kräftig gelben Rispen. Konkurrenziert und erstickt einheimische Pflanzen. Bekämpfung: Ausgraben und Verbrennen der Pflanzen inklusive Wurzeln via Kehricht.

Sommerflieder, Schmetterlingsstrauch

(*Buddleja davidii*)

Beliebte Gartenpflanze. Standorte: Ödland, Kiesstandorte, Auen, Ufer, Gärten. Mehrjähriger, grosser Strauch. Blüht in violetten bis lilafarbenen, dichten Rispen. Verdrängt einheimische Vegetation, gefährdet Ökosysteme. Bekämpfung: Blütenstände sofort nach der Blüte schneiden oder Strauch entfernen.

Corinne Roth



Drüsiges Springkraut

Umgang mit fremdländischen Pflanzen

- Verbannen Sie fremdländische, ausbreitungsfreudige Pflanzen aus Ihrem Garten. (welche Pflanzen besonders problematisch sind, erfahren Sie unter: www.cps-skew.ch). Auf keinen Fall dürfen solche Pflanzen in Ufernähe deponiert werden.
- Beseitigen Sie kleine Bestände von Problempflanzen rechtzeitig. Massnahmen wie Jäten, Schneiden oder Ausgraben müssen meist wiederholt und über mehrere Jahre angewendet werden, bis die Bestände verschwunden sind.
- Pflanzenmaterial von invasiven Neophyten müssen mit der Kehrichtabfuhr oder durch den Gärtner entsorgt werden. Beim Deponieren oder Kompostieren besteht sonst die Gefahr, dass die Pflanzen auf andere Standorte übertragen werden.

Die Tierwelt entdecken

Die unsichtbare Welt der Fische

Kaum ein Mensch hat zu Fischen ein ähnlich warmes Verhältnis wie zu Hund und Katze. Vielleicht liegt das daran, dass die wässrige Umwelt der Fische unseren Sinnen nur beschränkt zugänglich ist. Fische haben andere Fähigkeiten, ihre Sinne sind perfekt an die Bedingungen im Wasser angepasst. Die raffinierten Strategien unterscheiden sich aber von Art zu Art.

Riechen statt sehen

Bei der Fortbewegung im Wasser gelten andere Gesetze als in der Luft. Für uns Menschen ist es selbstverständlich, dass wir kilometerweit sehen können. Ein Fisch sieht im Vergleich ca. zwanzig bis dreissig Meter, was nicht an den Fischaugen, sondern an der geringen Durchsichtigkeit des Wassers liegt. So hat der Gesichtssinn für die meisten Fische eine weit geringere Bedeutung als für uns. Trotzdem gibt es Fische mit hoch entwickelten Augen. Hechte erfassen die Bewegung ihrer Beute mit den Augen, bevor sie zuschnappen. Diese verglichen mit anderen Fischen wichtige Rolle des Sehens zeigt sich auch im Gehirn der Hechte: Hier sind die Sehzentren viel grösser ausgebildet als etwa das Riechzentrum.

Gerade umgekehrt verhält es sich bei den Aalen: Die Riechzentren im Vorderhirn dieser Nachtjäger sind 2,5 Mal so gross wie die Sehzentren. Der Geruchssinn der Aale ist denn auch phänomenal: Wenige Atome eines Duftstoffes genügen, um eine Aalnase zu erregen. Oder anders gesagt: Ein Aal ist imstande, einen Fingerhut voll Rosenöl zu riechen, der mit der 58-fachen Wassermenge des Bodensees verdünnt ist!

Elritzen sind in der Lage, 15 verschiedene Fischarten allein aufgrund des Geruches zu unterscheiden. Sie verständigen sich auch mit Hilfe von Gerüchen: Bei Gefahr alarmieren sie ihre Artgenossen mit Schreckstoffen, welche sie ins Wasser abgeben. Ähnliches ist vom Wels bekannt. Mit Hilfe des Geruchssinnes erkennen viele Fische zudem ihre Sexualpartner und ihren eigenen Nachwuchs. Wandermende Fischarten wie etwa der Lachs, finden aufgrund der charakteristischen Duftstoffe im Wasser in ihre Heimatgewässer zurück.

Hören ohne Ohren

Während Licht im Wasser schnell gedämpft wird, pflanzt sich der Schall hier besser fort als in der Luft. Die Welt der Fische ist deshalb voller Töne und Geräusche. Fische sind alles andere als taub. Einige (zum Beispiel die Karpfenartigen) benutzen sogar ihre Schwimmblase als Trommelfell, um besser hören zu können.

Der für uns Menschen vielleicht fremdartigste Sinn der Fische ist ihr Ferntastsinn, mit dem feinste Schwankungen des Wasserdruckes registriert werden. Aus diesen Druckschwankungen kann der Fisch auf die Anwesenheit anderer Tiere oder von Hindernissen schliessen. Die Sinneszellen, die das vollbringen, liegen im so genannten Seitenlinienorgan. Das ist ein seitlich in die Haut eingesenkter Kanal, der mit der Aussenwelt durch Poren in Verbindung steht. Wir sehen diese als Pünktchenreihe an den Flanken der Fische.

Ebenfalls in der Haut liegen die Sinneszellen des äusserst empfindlichen Temperatursinnes, der gewissen Fischen erlaubt, Temperaturunterschiede von nur 0,03 Grad Celsius wahrzunehmen. Mit Hilfe dieses Sinnes sucht jede Fischart die ihr zusagende Temperaturschicht im Wasser auf. Gut entwickelt ist bei den meisten Fischen auch der Geschmackssinn. Manche Fische tragen Geschmacksknospen auf der ganzen Hautfläche. Besonders dicht gedrängt sind diese Sinneszellen an den Spitzen der Barteln, mit welchen Welse, Barben, Schmerlen und andere Grundfische den Gewässerboden abtasten.

So enthüllt sich uns die Sinneswelt der Fische vor allem als tönender, riechender, schmeckender, vibrierender und angenehm temperierter Raum. Wir Menschen können diese Fischwelt vielleicht am besten erahnen, wenn wir die Augen schliessen.

Schwimmen ist Schwerarbeit

Wasser ist achthundert Mal dichter als Luft. Dieser trockene Lehrsatz aus dem Physikbuch erwacht zum Leben, wenn wir uns klarmachen, was er für die Fische bedeutet: Schwimmen im Wasser ist offenbar etwas ganz anderes als Fliegen in der Luft.

Fische sind Kraftprotze! Eine Schleie besteht etwa zur Hälfte aus Muskeln, eine Forelle oder ein Hecht sogar zu zwei Dritteln. Diese Muskeln – die uns im Fischrestaurant so gut schmecken – sind blockweise zu beiden Seiten der Wirbelsäule angeordnet. Sie ermöglichen den Fischen die bekannte Schlangelbewegung, mit der sie im dichten Medium Wasser vorankommen. Der grösste Teil der Kraft wird dabei auf den Schwanzbereich übertragen. Das Hinterteil des Fisches sorgt also für den Antrieb, während der Fischkörper als Ganzes so geformt ist, dass er möglichst widerstandslos durchs Wasser gleitet. Dies gilt besonders für die schnell schwimmenden Fische, die schnittigen Modelle mit Heckmotor: Beim Hasel (*Leuciscus leuciscus*) stammen

beispielsweise rund 84 Prozent des Antriebes von der Schwanzflosse, beim hoch gebauten, langsamen Blei oder Brachsmen (*Abramis brama*) sind es dagegen nur etwa 45 Prozent.

Die stärksten Fischmuskeln reichen jedoch nicht aus, um so schnell zu sein wie die Vögel in der viel dünneren Luft. Eine durchs Wasser schiessende Forelle erreicht kaum zwanzig Stundenkilometer – und hält diese Geschwindigkeit nur kurze Zeit durch.

Techniker und Kraftpakete

Aber die hohe Dichte des Wassers hat auch ihre Vorteile: Sie macht die Fische nahezu schwerelos. Indem ein Fisch seine gasgefüllte Schwimmblase etwas nachfüllt oder entleert, schwebt er ohne Kraftaufwand höher oder tiefer im Wasser. Er kann also alle Energie für den Vortrieb verwenden und braucht nicht auch noch für den Auftrieb zu arbeiten. Vögel brauchen dagegen in der dünnen Luft einen grossen Teil ihrer Energie dafür, zu steigen und die Höhe zu halten.

Natürlich sind nicht alle Fische für schnelles Dauerschwimmen eingerichtet. Es kommt ihnen vielmehr darauf an, auf möglichst effiziente Art zu überleben und sich fortzupflanzen. Wenn eine Fischart dieses Ziel ohne kraftraubende Schwimmleistungen erreichen kann, so wird sie dies tun. Brachsmen beispielsweise sind bestimmt keine Rekordschwimmer. Sie leben im ruhigen Unterlauf von Flüssen oder in Altwassern und durchwühlen dort den Boden nach Kleintieren. Dazu stellen sie sich im Wasser regelrecht auf den Kopf. Ihr Körper ist also ganz für das geschickte Manövrieren an Ort eingerichtet. Das bedeutet im Reich der Fische: kurzer Körper, hoher Rücken und bewegliche Brust- und Bauchflossen, die als Ruder, Bremsen und Gleichgewichtshalter funktionieren. Ähnliche Körperformen haben Blicke (*Blicca bjoerkna*) und Karpfen (*Cyprinus carpio*), und tatsächlich verhalten sie sich auch ähnlich.

Dagegen verrät die Körperform des Hechtes den kraftvollen Beschleuniger, der sich in Nullkommanichts «von Null auf Hundert» katapultiert. Der lange, äusserst muskulöse Körper mit dem nur wenig verengten Schwanzansatz und den weit hinten liegenden Rücken und Bauchflossen eignet sich hervorragend dazu, mit einem einzigen Schwanzschlag nach vorn zu schiessen und eine ahnungslose Beute zu schnappen. (Quelle: BVET-Magazin; Ausgabe 4/2005)

Anton Scheidegger



Karpfen



Biber in ihrem Lebensraum

Dem Biber gefällt es bei uns

Wann haben Sie zum ersten Mal angenagte oder sogar gefällte Bäume am Wohlenseeufer gesehen? Vor wenigen Jahren konnte man erstmals nach 200 Jahren wieder das hell leuchtende Holz frisch angenagter Bäume sehen. Der Biber ist zurück! Besiedlung und Verbreitung im Raum Wohlensee.

Beim Hochwasser im Mai 1999 entwich aus dem Tierpark Dählhölzli ein Eltempaar mit zwei Jungbibern. Diese haben sich jedoch aareaufwärts angesiedelt und sind nicht in den Wohlensee abgewandert. Anfang Mai 2000 ist aber ein weiteres Weibchen aus der Neuanlage im Tierpark entwichen und kurz darauf weiter unten an der Aare beobachtet worden. Im Juli wurde dann von mehreren Personen ein Biber in der Eymatt bei Hinterkappelen beobachtet und im Herbst konnte man die ersten deutlichen Nagespuren sehen (ARA Hinterkappelen und Gäbelbachmündung).

Biberfamilie im Hasli

In den nächsten Jahren zeigten sich an verschiedenen Orten Spuren, aber nichts deutete auf mehr als einen Biber hin. Im Winter 2003/04 verlagerte sich die Hauptaktivität auf das Naturschutzgebiet Hasli. Die intensiven Spuren wiesen auf mindestens 2 Biber hin. Die

Fachleute vermuten, dass der zweite Biber aus der Kolonie Niederried-Saanespitz stammt und den Durchgang bei Mühleberg überwinden konnte, wo eigens eine Bibertreppe gebaut wurde. Diese Vermutungen werden auch durch verschiedene Beobachtungen im Bereich der Staumauer gestützt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass am Standort Hasli mit seiner eindrücklichen Biberburg und den deutlichen Fällspuren eine Biberfamilie lebt.

Weitere Spuren

Seit dem Jahr 2005 wurden neu auch unterhalb der Wohleibrücke Spuren und Biberbauten entdeckt (z.B. Hofen und Leubachbucht). Im November 2005 wanderten ein oder zwei Biber gut vier Kilometer den Gäbelbach aufwärts und versuchten auf der Höhe der Gärtnerei Blaser einen Biberdamm zu errichten. Nach dem nächsten Hochwasser war der Damm grösstenteils verschwunden und seither wurden dort keine Biberaktivitäten mehr festgestellt. Dennoch deuten alle diese Zeichen auf einen Fortpflanzungserfolg der Biber im Hasli hin. Der Wohlensee würde etwa drei Biberfamilien Lebensraum und Nahrung bieten.

Andreas Jaun

Portrait: Der Biber

Name: Europäischer Biber

Zweitgrösstes Nagetier der Welt

Merkmale

- Gewicht: 20-25kg
- Merkmale: platter, geschuppter Schwanz, Schwimmhäute
- Körperlänge bis 1m
- Farbe grau bis dunkelbraun

Lebensraum

- Gewässer mit natürlichen Ufern und Vorkommen von Laubhölzern, genügend hoher Wasserstand
- Mit Dämmen gestaltet der Biber die Landschaft nach seinen Bedürfnissen

Verbreitung

- Ursprünglich ganz Europa, Asien und Nordamerika
- Stark gejagt wegen des Pelzes und dem als Heilmittel begehrten Bibergeil
- Dank Schutz und Wiederansiedlungen wieder häufiger.

Biologie

- Leben im Familienverband
- Tragzeit gut 100 Tage
- Geburt: April/Mai.



Abendsegler

Warten auf die Fledermäuse

An einem regnerischen Sommerabend warteten Exkursionsteilnehmer geduldig auf die Stars der Nacht – und wurden belohnt : Fledermäuse flatterten über den Wohlensee und boten Einblick in ihre nächtliche Jagd.

Am Mittwoch, 4. Juli 2007, versammelte sich um 21.45 Uhr bei der Wohleibrücke eine Gruppe von 15 Personen, die sich trotz unfreundlichem Wetter nicht von ihrem Ziel abhalten liessen, in der Dämmerung den Fledermäusen nachzuspüren. Fraglich war dabei insbesondere, ob denn die Fledermäuse überhaupt auf Jagd gehen würden. Geleitet wurde die Fledermausexkursion des Schutzverbandes Wohlensee von Cecile Eicher vom Fledermausschutz des Kantons Bern.

Von Zwergen und Langohren

Zuerst erfolgte eine Einführung zu den bekannten „Flädis“ rund um den Wohlensee, welche zum Teil sehr unterschiedliche Habitatsansprüche aufweisen: die Zwergfledermaus (die kleinste bekannte Fledermaus überhaupt), der Abendsegler, die Wasserfledermaus, die Mausohren sowie das Braune Langohr, welches in der Region Bern einzig in der unteren Eimatt am Wohlensee nachgewiesen ist. Nach dem Berühren einer präparierten Fledermaus waren die Anwesenden gespannt auf eigene Entdeckungen. Cécile Eicher und ihre Assistentin zeigten der Gruppe vor dem Aufbruch noch, wie sie junge Zwergfledermäuse mit Ersatzmilch aufziehen. Es handelte sich dabei um Jungtiere, halb so gross wie ein Daumen, welche beim Fledermausschutz abgegeben wurden.

Fledermäuse aufspüren und beobachten

Als es um 21.45 h Zeit war für den Ausflug der Mausohren, wanderte die Gruppe mit Cécile Eicher in Richtung Hofen, um dort bei Einbruch der Dunkelheit entlang einer Hecke ausfliegende Mausohren zu suchen. Tatsächlich konnten kurz nach Eintreffen der Gruppe zur Freude Aller ein bis zwei jagende Fledermäuse beobachtet werden. Dies Dank eines Bat-Detektors, welcher Ultraschall-Orientierungslaute der Fledermäuse in den für uns Menschen hörbaren Bereich umsetzt. Nach den ersten Fledermausflügen setzte allerdings ein äusserst intensiver Regen ein, sodass in der Folge keine Beobachtungen mehr möglich waren. Zum Abschluss konnten aber zur Freude der Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer bei der Wohleibrücke über der Wasseroberfläche mit Hilfe von Licht und Bat-Detektor doch noch einige Wasserfledermäuse bei der Jagd nach Insekten gehört, resp. beobachtet werden: Die Tiere sind vor allem dann gut erkennbar, wenn man mit einer starken Taschenlampe über die Wasserfläche leuchtet. Wasserfledermäuse jagen nur wenige Zentimeter über der Wasseroberfläche und erbeuten pro Nacht bis zu 3000 Insekten, meist kleine Mücken.

Die feuchten Nächte im 2007 waren für die Fledermauspopulationen nicht unbedingt förderlich. Mai- und Junikäfer halfen, dass z.B. die Abendsegler zu reichlich Eiweiss kamen. Andere Arten hingegen, welche auf kleinere Insekten spezialisiert sind, hatten jedoch Mühe, ihr Futter zu finden.

Elisabeth Wieland

40 Jahre Wasservogelzählungen

Im vergangenen Jahr feierte eines der grössten Ueberwachungsprojekte in der Tierwelt Jubiläum: Seit 40 Jahren zählen Tausende von Freiwilligen jeweils Mitte Januar in ganz Europa und über 200 Personen in der Schweiz die Wasservögel. Der Schutzverband gratuliert der Vogelwarte Sempach und dankt hiermit für die wertvolle Arbeit.

Die Freiwilligen WasservogelzählerInnen der Vogelwarte Sempach registrieren in der Schweiz jedes Jahr eine halbe Million Enten, Taucher und Möwen. Unsere Seen und Flüsse zählen europaweit zu den wichtigsten Winterdestinationen dieser Arten. Die meisten unserer

Wintergäste kommen aus Nord- und Osteuropa sowie aus Nordrussland. Sie fliegen manchmal sogar mehr als 8'000 km weit, um einen Überwinterungsplatz aufzusuchen.

Die Zählungen finden zweimal pro Jahr statt. Mitte November und Mitte Januar, immer zum selben Zeitpunkt. Erfasst werden die Wasservögel, welche durchziehen und überwintern. Die Wasservogelzählungen liefern die Basis für die Inventare der Wasservogelgebiete von internationaler und nationaler Bedeutung in der Schweiz. Die wichtigsten davon wurden vom Bund zu Reservaten erklärt. Auch am Wohlensee wurde ein Wasser- und Zugvogelreservat eingerichtet, denn der Wohlensee ist ein wichtiges Refugium für viele Arten. Insbesondere die Schnatterentenbestände am Wohlensee sind von internationaler Bedeutung. Die Zwergtaucher immerhin von nationaler Bedeutung.



Enten am Schilfrand

Auffallend ist, dass die Winterbestände in der Schweiz bei den meisten Arten seit den Sechzigerjahren zugenommen haben. Die Gründe dafür sind das Nahrungsangebot unserer kaum je gefrorenen Seen, die Witterungsbedingungen im Brut- und Überwinterungsquartier und letztlich auch die Klimaerwärmung.

Die Wasservogelzählung am Wohlensee

Am Sonntag, 13. Januar 2008 fand eine der diesjährigen Wasservogelzählungen am Wohlensee statt. Der Schutzverband führte zum gleichen Zeitpunkt eine Exkursion durch, um die Vögel, insbesondere die Wasservögel am Wohlensee zwischen Inselrain und Kappelenbrücke, gemeinsam zu beobachten.

Es konnten nicht so viele Arten und viel weniger Individuen beobachtet werden, als es in früheren Jahren der Fall war: Teichhühner, Blässhühner, ein Zwergtaucher, Haubentaucher, Reiher- und Tafelenten, zahlreiche Krickenten, Stockenten, kaum Schnatterenten (welche dem Wohlensee internationale Bedeutung geben). Dafür der Silberreiher und der Eisvogel, welchen man fast immer an diesem Seeabschnitt antreffen kann.

Claire-Lise Suter Thalmann

Projektwoche: Kinder entdecken die Artenvielfalt

Von Mittwoch, 27. Juni bis am Dienstag, 3. Juli 2007 führte die Primarschule Wohlen zum Schulschluss eine Projektwoche zum Thema „Natur“ durch. Altersdurchmischte Kindergruppen erlebten während fünf Tagen mit allen Sinnen verschiedene Themen der Natur um den Wohlensee.



Andreas Jaun mit jungen Entdeckern

In dieser besonderen Projektwoche lernten und entdeckten die Kinder in altersdurchmischten Gruppen vom Kindergarten und der Basisstufe bis zur sechsten Klasse. Diese Gruppen blieben während fünf Vormittagen gleich und erlebten rotierend verschiedene Naturbegegnungen. In Teams wurden die Projekte Fuchs, Kräuter, Spielen im Wald, Gestalten mit Naturmaterialien und Feuchtgebiet Aumatt am Wohlensee angeboten. Einzelne Projekte wurden mit Unterstützung externer Fachleute vorbereitet und durchgeführt. Begleitet im Feuchtgebiet Aumatt haben uns der Biologe Andreas Jaun und als Gruppenleiter/in Elisabeth Wieland und Diethard Herbst vom SVW.

Bakterien und Elefanten

Gut ausgerüstet, das heisst in Stiefeln, mit Regenkleidern, Rucksäcken und zum Teil Feldstechern trafen die Schülerinnen und Schüler am Morgen beim Schulhaus ein. Sie bekamen zuerst einen Namenskleber, was uns Leiterinnen half, die Namen auf unserer Liste den Gesichtern zuzuordnen. Dann bildeten wir aus der Gruppe Zweierteams, die vor allem am See gegenseitig aufeinander aufzupassen hatten. Wir erklärten unseren Schülerinnen und Schülern

den Auftrag, nämlich, dass wir ein Inventar von Tieren im Feuchtgebiet Aumatt erstellen wollten. Vor dem Aufbrechen dorthin schrieben wir täglich auf, welche Tiere wir zu finden erwarteten. Von Bakterien bis zu Elefanten wurde fast nichts ausgelassen.



Etwas gefangen! Was es wohl ist?

Mit Netzen und Gläschen auf Tierfang

Mit dem Postauto reisten wir gemeinsam nach Hinterkappelen. Von der Haltestelle Bernstrasse marschierten wir in die Aumatt. Das Feuchtgebiet beginnt beim Stegmattweg am rechten Seeufer und verläuft Richtung Bern links vom Uferweg. Dort erwartete uns Andreas Jaun, der uns die Geschichte dieses Biotops erzählte und uns bereits auf dem Weg zu den Tümpeln auf Tierspuren aufmerksam machte. Pro Gruppe hatten wir eine Feldkiste mit Gläschen für Wassertiere und Röhrchen für Insekten, sowie Projektheft und Schreibzeug mitgenommen. Andreas Jaun stellte uns zudem Fangnetze zur Verfügung und erklärte uns, wie man sich

den Tieren am besten nähert ohne sie zu vertreiben, und wie man sie geschickt einfängt. Nach der Zünipause machten wir uns in fünf Gruppen auf leisen Sohlen auf den Weg an die vereinbarten Beobachtungsplätze. Herr Jaun wechselte fliegend von Gruppe zu Gruppe und half, wenn wir ein Tier in unserem Bestimmungsordner nicht finden konnten oder machte uns auf wichtige Details aufmerksam.

Reiche Beute, müde Beine

Nach einer knappen Stunde trafen wir uns alle wieder – diesmal mit unseren Funden – und zeigten einander, was wir alles gefangen hatten. Herr Jaun erzählte uns allerhand Interessantes zu den Tieren. Die meisten Wohlener Schülerinnen und Schüler kennen nun beispielsweise den Unterschied zwischen einer Klein- und einer Grosslibelle... Bevor wir uns auf den Heimweg machten, entliessen wir die Tiere möglichst am selben Ort in die Freiheit, wo wir sie gefangen hatten.

Der Weg zurück zum Postauto war für manche noch nicht Sechsjährige dann eine letzte Herausforderung. Aber sie haben – zum Teil dank tatkräftiger Unterstützung der Grösseren – tapfer durchgehalten. Müde und schmutzig aber zufrieden stiegen wir kurz vor zwölf Uhr in Wohlen wieder aus dem Postauto.

Präsentation der Ergebnisse

Am Tag nach der Projektwoche war es die Aufgabe der Grösseren, die Woche in einer Ausstellung zusammenzufassen und aus den Projektheften das Inventar zusammenzustellen. Zum Veranschaulichen setzten wir einzelne Tiere, die wir am Montag und Dienstag gefangen hatten, kurzzeitig im Aquarium, respektive im Aquaterrarium der Kleinklasse Mittelstufe aus, die im Schulzimmer bis dahin während acht Wochen die Metamorphose von Erdkröten beobachtet hatte. So konnten wir den Ausstellungsbesuchern etwas von der erlebten Artenvielfalt präsentieren. Wir zeigten in einem Rundgang die Ausrüstung, unsere Erwartungen, Funde und eine Fotoshow, in welcher unsere Aktivitäten von Herrn Jaun und Frau Fallegger anschaulich dokumentiert worden waren, sowie das kartierte Inventar.

Das Fazit zu unserer Projektwoche fällt positiv aus. Das Wetter war zwar leidlich; es hat kaum an einem Vormittag *nicht* geregnet, zum Teil hat es sogar gegossen wie aus Kübeln. Aber wir haben nie ein Kind darüber jammern hören. Offensichtlich hat die Freude am Entdecken unter den meteorologischen Bedingungen nicht gelitten. Aus unserer Sicht ist diese Naturbegegnung erfreulich gelungen!

Herzlichen Dank an Andreas Jaun, Elisabeth Wieland und Diethard Herbst, sowie an den SVW für die tatkräftige Unterstützung während der Projektwoche. Ebenso gilt unser Dank der PostAuto AG Schweiz, welche uns mit dreissig Gratis-Tageskarten grosszügig unterstützt hat.

Mirjam Fahmi Spöri
Primarschule Wohlen



Frosch im Klassenzimmer

A wie Admiral bis Z wie Zikade

Die Kinder haben in der Aumatt eine erstaunliche Artenvielfalt inventarisiert:

Admiral Ameise Azurjumper (Libelle) Bachflohkrebs Bernsteinschnecke Biene Blatthornkäfer Blattkäfer Blattwurmkäfer Eintagsfliegenlarve Ente (Ei) Falter Faulbaumbäuchling Fisch Fliege Fliegenlarve Frosch Fuchsschwanz (Schmetterling) Gebänderte Prachtlibelle Gelbbauchunckenlarve Gelbrandkäfer Gelbrandkäferlarve Grosslibelle Grosslibellenlarve Grünheupferd Hausschnecke Heupferd Heuschrecke Hufeisenazurjumper (Libelle) Hundertfüssler Junikäfer Käfer Käferlarve Kaulquappe Kellerassel Langfühlerschrecken Libelle Libellenlarve Mistkäfer Molchlarve Motte Mücke Nachtfalter Nacktschnecke Ohrenwurm Posthornschncke Prachtlibelle Radnetzspinne Randspinne Rapsweissling Regenwurm Ringelnatter Rotmilbe Rückenschwimmer Schaumzikade Schliessmundschnecke Schmetterling Schnecke Schwarzer Laufkäfer Schwebfliege Spanner Spinnen Springschwanz Stabwanze Stabweihe Stichling Streckerspinne Taummelkäfer Tausendfüssler Tigerschnecke Tummelläufer Vogelnest Waldameise Wanze Wasserfloh Wasserfrosch Wasserhüpfer Wasserkäfer Wasserkäferlarve Wasserläufer Wasserschnecke Wasserskorpion Wasserspinne Weberknecht Weinbergschnecke Wespe Wolfspinne Zebraspinne Zecke Zikade.

Zusammen etwas erleben

Rudern gegen Asthma

Jugendliche fürs Rudern begeistern

Am Schnuppertag des Rowing-Club Bern für Mädchen und Knaben aus der Region rund um den Wohlensee stellten die Trainerinnen und Trainer den Jugendlichen den Rudersport vor. Nach einer kurzen Information und einem Einfahren auf dem Ergometer ging es sofort ab in die Boote. Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell sich die Jugendlichen in den wackligen Booten wohl fühlen und auf und davon fahren.

Naturtalente

Im anschliessenden Jugend&Sport-Kurs erwarben die Juniorinnen und Junioren die grundlegenden Bewegungsabläufe und festigten ihre Technik im Mannschaftsboot und im Skiff. Obwohl anfänglich vorwiegend mit sich selbst und den Rudern beschäftigt, lernten sie schnell auch den See mit seinen Schönheiten und seinen Tücken kennen. Wer zu lange den Biberspur nachschaute, blieb möglicherweise im Seegrass hängen und kenterte. Für das Ausfischen gekenterter Ruderer waren die Trainerinnen jeweils umgehend mit dem Begleitboot zur Stelle.

Begeisterung geweckt

Nach den Sommerferien führten die meisten der Jugendlichen ihr Training mit unterschiedlichen Zielen fort. In den verschiedenen von lizenzierten J&S-Leiterinnen und -Leitern geführten Kursen konnten sie sich auf die ersten Wettkämpfe vorbereiten oder einfach zum Spass mit Gleichgesinnten trainieren.

Den nächsten Schnuppertag mit anschliessendem J&S-Kurs gibt's übrigens 2008 nach den Frühlingferien!

Felix Weibel



Welch Gefühl im schmalen Boot! (Foto Michèle Galizia)

Die Lungenliga Bern und der Verein „Powerlungs“ organisierten in enger Zusammenarbeit mit dem Ruderclub Wohlensee im 2007 auf dem Wohlensee einen achtwöchigen Ruderkurs für jugendliche Asthmatikerinnen und Asthmatiker zwischen 12 und 16 Jahren.

Einfach frei zu atmen – und dies auch beim Sport – entspricht dem Wunsch vieler Kinder und Jugendlicher, die an Asthma leiden. Um Jugendlichen diesen Wunsch zu erfüllen, führte der Ruderclub Wohlensee während acht Wochen jeweils am Samstag Trainings durch, die von einer Trainerin und einem Trainer des Ruderclubs geleitet wurden. Der Verein „Powerlungs“ will mit diesem Kurs asthmakranke Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, diesen Sport ohne Einschränkungen erfolgreich betreiben zu können. Die Jugendlichen sollen dabei lernen, ihre Lungenfunktion besser einzuschätzen und Asthmedikamente richtig einzusetzen. Neben den Rudertrainern begleiteten auch ein Pneumologe, ein Physiotherapeut sowie eine Notfallärztin die Trainings.

Rudern ist für Asthmatiker ideal

Laut „Powerlungs“ eignet sich Rudern besonders gut für Asthmatiker, da die Sportart in einer feuchten und pollenarmen Umgebung ausgeführt wird. Die Irritation der Luftwege ist dadurch gering. Zudem schonen sich Kinder und Jugendliche mit Asthma in der Regel übermässig und haben sich daran gewöhnt, gewisse Dinge zu meiden. Durch diese übertriebene Vorsicht werde das Asthma nicht besser, im Gegenteil, betonte die Aertzin. Keinen Sport zu treiben, könne die Krankheit sogar verschlimmern. Asthmakranke müssen sich beim Sport lediglich an einige Grundregeln halten, wie z.B. ein intensives Aufwärmen, Atemübungen vor dem Sport sowie eine korrekte Atemtechnik während der Anstrengung. Und: „Die Asthmedikamente müssen immer griffbereit sein.“. Werden diese Regeln befolgt, stehe der sportlichen Anstrengung nichts Wege, es gebe sogar Olympiasieger mit Asthma, sagte die Aertzin.

Tests werden ausgewertet

Welchen Einfluss das Rudertraining auf die Atmung der asthmakranken Jugendlichen hatte, lässt sich noch nicht sagen. Dazu müssen die Daten der Lungenfunktion der Jugendlichen, die im ersten und letzten Training getestet wurden, erst ausgewertet werden. Vermutlich genügen acht Trainings nicht, um die Atmung merklich zu beeinflussen.

Gute Bilanz, grosse Pläne

Die Organisatoren haben nach dem „Probelauf“ eine erste Bilanz gezogen und sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden. Die Lungenliga will das Kursangebot deshalb im nächsten Jahr auf den ganzen Kanton ausweiten und neben dem Kurs auf dem Wohlensee weitere Kurse auf dem Bielersee und Thunersee anbieten. Auch den Jugendlichen hat der Kurs gefallen. Von den insgesamt 8 Teilnehmenden werden vier auch in Zukunft an Rudertrainings teilnehmen. Da die Jugendlichen mit ihrer Krankheit alle gut umzugehen wussten, ist alles gut gegangen. Auch die Notfallärztin Frau Kerstin Reuter, welche während den Trainings immer anwesend war, um bei einem Asthmaanfall sofort eingreifen zu können, äusserte sich sehr positiv zu diesem Ruderkurs.

Elisabeth Wieland

Seebesichtigung unter Regenwolken

Am Dienstag, 26. Juni 2007 hat der Schutzverband die Mitglieder, Ehrenmitglieder, Gönnerinnen und Gönner zu einer Seebesichtigung eingeladen. Den Teilnehmenden wurden vor Ort Einblicke in die aktuellen und geplanten Pflegemassnahmen wie auch die Entwicklungen des Naherholungsraums Wohlensee ermöglicht.

Trotz regnerischen Aussichten besammelten sich am 26. Juni 55 Personen in der Wohlei um den Wohlensee per Floss zu erkunden und mehr über die Tätigkeiten des Schutzverbandes zu erfahren. Eingeladen waren alle Mitglieder, Ehrenmitglieder, Gönnerinnen und Gönner.



So schön war das Wetter leider nicht

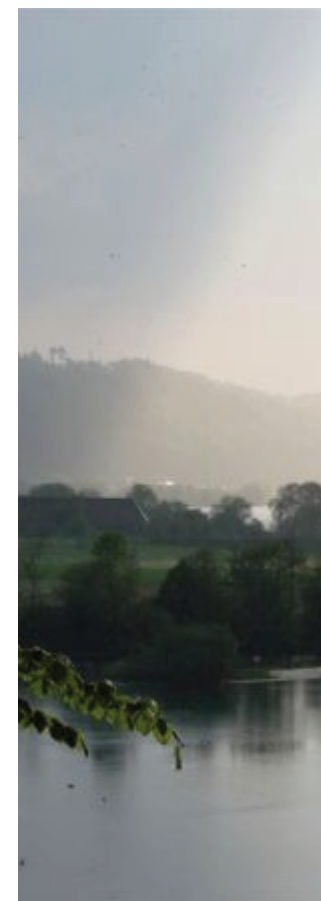
Route zu den Aktivitäten des SVW

Die Führung wurde von Biologe Andreas Jaun sowie von Hansruedi Küttel kommentiert, welche Einblicke in die Ziele und ausgeführten Arbeiten der Pensioniertengruppe vermittelten.

Zuerst führte das Floss die Gäste seeaufwärts zu den drei neuen Inseln in der Inselrainbucht, welche äusserst spannende Einblicke in die aktuellen Prozesse erlaubten.

Danach führte die Flossfahrt seeabwärts zu den verschiedenen Standorten der Arbeiten der Pensioniertengruppe.

Beim Bootshaus des Schutzverbandes vor der Wohleibrücke erschien die ausgelichtete alte Linde. Im Aufeld und in der Wohlei mussten zwei Weiden und zwei Erlen in der Schilfbank links gefällt werden. Beim Mühlebach in Hofen konnten die Gäste durch den Biber gefällte Weiden feststellen und wie beim Katzenstieggwald ein Bachauslauf und parallel dazu als ökologische Ersatzmassnahme ein kleines Amphibiengewässer erstellt worden ist. In Hofen bei der „Kandelaberdünne“ wurden die Massnahmen zum Schutz und zur Revitalisierung des Schilfes im Zusammenhang mit einem Zaun erläutert und in der Aebischen die ausgelichteten Seggenbestände sowie bei der untersten Schilfbank rechtsufrig das Entfernen des Hartriegels besichtigt. Im Tuft erhielten die Gäste Einblick in die Pflegearbeiten in einem Naturschutzgebiet. Zum Abschluss wurde in der Burisei die Entfernung von Schwemmholz, in der Eymatt/Remundbucht die Entbuschung und Weidenentfernung und in der Jaggisbachau der ersetzte Weidezaun vorgestellt.



Regen oder Sonne?

Speckbrot und Regenguss

Bevor das Floss den Rückweg antrat, konnten sich die Gäste bei geselligem Beisammensein mit Speckbrot, Äpfeln, Süssmost und Mineralwasser verpflegen ...und just danach setzte ein heftiger Regen ein, woraufhin Menschen und Materialien schutzsuchend unter Regenschirmen und Regenschirmen verschwanden. Der Rückweg bei heftigem Regen und in triefenden Kleidern tat der Stimmung jedoch keinen Abbruch. Wie bei solchem Wetter üblich, wird auch dieser Tag bei den Besucherinnen und Besuchern in besonderer Erinnerung bleiben.

Elisabeth Wieland

Dorfplatzeinweihung in Hinterkappelen

Am 1. September 2007 lautete die Botschaft in der Gemeinde Wohlen und insbesondere in Hinterkappelen „Ändlech ä Dorfplatz“: Der Schutzverband Wohlensee präsentierte sich am Dorffest in neuer Zusammensetzung und nutzte die Chance, sich und seine Anliegen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Vom Wohlenseeabank bis zum Wettbewerb war für alle etwas dabei.

Der neue Vorstand des Schutzverbandes hat sich der Öffentlichkeit an der Dorplatzeinweihung am 1. September 2007 mit einem vielfältigen Programm vorgestellt. Dabei standen die folgenden Themen im Vordergrund:

- Pflege des Wohlensees und Entsorgung des Abfalls aus dem See
- Schutz der Fauna und Flora entlang der Ufer
- Umweltbildung zum Lebensraum Wohlensee
- Imagepflege und Öffentlichkeitsarbeit

Zur Veranschaulichung richtete der Schutzverband entsprechende „Szenen“ ein, zum Beispiel:

Boot mit Abfall aus dem Wohlensee

Das „Boot mit Abfall aus dem Wohlensee“ stand symbolisch für die Pflegearbeiten sowie die Seeputzete des Schutzverbandes, um die BesucherInnen auf die achtlose Entsorgung im Wohlensee zum Nachdenken anzuregen.

„Mit dem See ist es wie mit dem Magen: Man kann ihm nur Dinge zumuten, die er verdauen kann.“



Wohlenseeabankli: Idylle



Der Schutzverband interessiert



Welcher Fisch ist das?

Wohlenseeabank in idyllischer Umgebung

Das idyllische, lauschige Plätzchen mit einem Wohlenseeabank wies auf die Aspekte Ruhe und Erholung in einer landschaftlich äusserst reichhaltigen und reizvollen Flusslandschaft mit hohem sinnlichen Wert hin und lud die Besucherinnen und Besucher zum Verweilen ein. Das zarte Grünwerk, von welchem die Bank umrahmt war, machte auf das reiche ökologische Potential zur aufmerksam. René Haefeli hatte zusammen mit Diethard Herbst, Anton Scheidegger sowie dem Gartenbaugeschäft Tschannen in Murzelen auf den Parkplätzen vor dem Kipferhaus am frühen Morgen des 1.9. innert zwei Stunden eine wunderschöne Flusslandschaft hergezaubert. Diese symbolisiert den Erholungsaspekt der Landschaft.

„Das günstigste und wirkungsvollste Erholungsangebot steht vor Ihrer Haustür“

Verfassen von Wünschen und Anliegen an den Wohlensee

Die vorbeispazierenden BesucherInnen wurden von den Mitgliedern des SVW animiert, Ihre Wünsche und Anliegen an den Wohlensee auf einem farbigen Band zu formulieren und an den Baum zu hängen, welche ein buntes Bild aus Anregungen und persönlichen Anliegen ergab.

Fischliispiel für Kinder und Kindgebliebene

Aus einer grossen, hellblauen Tonne konnten jeweils gleichzeitig drei Kinder allein oder zusammen mit ihren Eltern Fische angeln und diese anschliessend bestimmen oder von den anwesenden Fischern des SVW bestimmen lassen.

Grosser Wettbewerb zum Wohlensee

Im gesamten Standareal des SVW waren fünf Holzkisten unauffällig verteilt, in welchen die Teilnehmenden die Wettbewerbsfragen finden konnten. Die Wettbewerbsfragen waren nicht einfach und zielten darauf ab, herauszufinden, wer den Wohlensee am besten kennt. Beispielsweise galt es zu wissen, wie hoch der Seespiegel ist, welche Gemeinden an den Wohlensee grenzen, wie viele Vogelarten am See leben oder wie schnell ein Motorboot fahren darf.

Ich wünsche mir...

- mehr Fische im Wohlensee
- sauberes Wohlenseewasser
- einfache, schöne Beizli am Wohlensee
- mehr Möglichkeiten für Spiele und Aktivitäten von Kindern
- eine Brücke von der Ey nach Frauenkappelen zur Wohlei
- einen See nur für Haie, Mantas und mich als Goldfisch
- mehr Tiere im und am Wohlensee
- ein gediegenes Kaffeebeizli
- einen durchgehenden Uferweg auf beiden Seiten des Wohlensees
- mehr Sitzbänke und Brätlistellen
- Es muss etwas gegen die Verlandung getan werden
- einen Veloweg und Inline-Skatingstrecken am See
- eine Zentralisierung der Sportvereine
- einen Wohlensee für alle: Pflanzen, Tiere und Menschen
- eine Badestelle in der Aumatt
- freie Fahrt für den Schutzband

Insgesamt 150 Kinder, Jugendliche, Familien und Einzelpersonen haben am Wettbewerb teilgenommen. Die Wettbewerbsbögen wurden unmittelbar nach jeder Abgabe ausgewertet und um 17 Uhr die Gewinner ausgelost. Wir gratulieren den glücklichen Gewinnern:



1. Preis: Ballonflug im Wert von 400.-
(gestiftet von der BKW):

MANUEL HAEFELI

2. Preis: Reisegutschein im Wert von 250.-
(gestiftet von der Valiant-Bank):

SANDRA SCHAER

3. Preis: Spielzeug-Traktor (gestiftet von der Landi Wohlen):

PIA HOFER

Wer Lust hat, sein persönliches Wissen zum Wohlensee zu testen, findet die Wettbewerbsfragen in der Beilage.

Bilanz des Anlasses

Die Beitrag des Schutzverbandes am Dorffest hat ein positives Echo ausgelöst. Sowohl am Tag selber wie auch danach erhielt der SVW von der Gemeinde Wohlen und von verschiedenen Seiten viel Anerkennung für die umfassende und liebevolle Gestaltung der Präsentation. Besonders gut angekommen sind der Wettbewerb sowie das Fischliispiel bei den Kindern – und auch der neue „Dorfbach“ hat grosse Beachtung gefunden.

Elisabeth Wieland

Wohlenseeputzete 2007

Einmal im Jahr trifft sich eine Gruppe von Freiwilligen mit dem Ziel, den Wohlensee von Unrat zu befreien. Im Jahr 2007 fand die Aktion wegen des häufig schlechten Wetters im Frühling erstmals im Herbst statt. Wie sich zeigte, war der Einsatz auch dieses Jahr dringend nötig.

Da diese Putzaktion vor dem 15. März meist bei kaltem und nassem Wetter unter misslichen Bedingungen stattfand, wurde sie in diesem Jahr erstmals in den Herbst verlegt. Dies auch unter dem Gesichtspunkt, dass auch der in der Sommersaison angesammelte Müll gleichzeitig entsorgt werden kann.

76 Helfer, 7 Mulden, ein Kran

Besonders bedenklich stimmt, dass unter den Brücken viele Velos und anderes Material illegal entsorgt werden, was ein Trainingstauchgang der Sanitätspolizei Bern zu Tage gefördert hat.

Erfreulicherweise hat auch dieses Jahr die Fischerei-Pachtvereinigung Bern die erforderlichen personellen Kapazitäten zur Verfügung gestellt.

Am 20. Oktober standen folgende Personen im Einsatz: 7 Personen als Küchenpersonal, 20 Bootsführer inkl. Sanitätspolizei und Kantonspolizei Bern, 10 Taucher der SANO Bern sowie 39 Helferinnen und Helfer. Insgesamt haben sich 76 Personen engagiert.

Diese grosse Anzahl Teilnehmender war aufgrund der grossen Menge des Unrates erforderlich. Allein mit den Tauchgängen wurden u.a. 40 Velos, mehrere Einkaufswagen der Grossverteiler, 1 Zeitungsverträger-Anhänger, 1 Backofen sowie 3 Tresore aus dem Wasser gezogen. Die meisten der obgenannten Gegenstände wurden beim Stegmattsteg herausgefischt, wozu sich das Polizeiboot P31 mit seiner Kranausrüstung als sehr zweckdienlich erwies.

Bereits um 10:00 Uhr war es erforderlich, bei Frau Gemeinderätin Rita Gyax eine zusätzliche Schutmulde anzufordern, um die grosse Menge an Waren sammeln und abtransportieren zu können.

Insgesamt wurde eine Mulde Abfall beim Wasserkraftwerk Mühleberg, drei Mulden Abfall bei der Wohleibrücke sowie drei Mulden beim Stegmattsteg auf der Stadt Berner Seite gefüllt.



Fahrräder aus dem Wohlensee ziehen



Berge von Unrat aus dem Wohlensee türmen sich am Ufer

Petflaschen, Velos und vieles mehr

Das unbedachte, unsorgfältige Entsorgen von Gebrauchsgegenständen auf dem Seegrund des Wohlensees, in einem sensiblen Lebensraum für Fauna und Flora, gibt Anlass zum Nachdenken. Insbesondere, dass bei den Brücken dermassen viele Velos nach Gebrauch einfach im Wohlensee entsorgt werden, lässt auf wenig Achtsamkeit und Respekt schliessen.

Neben den Tauchern sammelten auch die Bootsführer mit ihren Helfern viel Unrat ein: Grosse Mengen von PET- und Glasflaschen, die auf dem Wasser schwammen oder sich in den Uferpartien verfangen hatten sowie Pneus, ein defektes Paddelboot und diversen anderen Unrat.

Dabei hat sich gezeigt, dass die Vorteile der Durchführung dieser Aktion im Herbst überwiegen, insbesondere auch bezüglich der Brutzeit der Vögel. Da an diesem Wochenende die Eidgenössischen Wahlen stattfanden, wurden die Kapazitäten der Medienschaffenden anderweitig beansprucht, weshalb keine Berichterstattung in den Medien erfolgte.

Dank den Helfern

Als Dank hat das bewährte Küchenteam wie alle Jahre die Helferinnen und Helfer der Seeputzete mit einem ansprechenden Mittagessen verwöhnt.

Als OK-Präsident der Seeputzete danke ich dem OK-Team Andreas Jaun, Hansruedi Küttel sowie Ruedi Gäggeler, der Tauchgruppe der Kapo Bern sowie allen Helferinnen und Helfern für die konstruktive und gute Zusammenarbeit wie auch dem Vorstand des SVW für das entgegengebrachte Vertrauen.

Hans Hofmann, OK-Chef

Der Schutzverband sucht Ideen, wie dem achtlosen Versenken von Gebrauchsgegenständen im Wohlensee begegnet werden kann. Vorschläge werden dankbar entgegengenommen unter Schutzverband Wohlensee, Postfach 368, 3032 Hinterkappelen.

Auenlandschaft Gäbelbachdelta

Das Gäbelbachdelta ist ein Auengebiet. Ursprüngliche Naturwerte konnten durch umfangreiche Sanierungsmassnahmen wiederhergestellt werden. Heute finden sich dort kleine Schätze der Pflanzenwelt, was die Führung am 5. September 2007 veranschaulichte.



Verzauberte Landschaft in der Septembersonne

Die Führung entlang des Gäbelbachdeltas fand an einem wunderbar sonnigen Septembervormittag statt. Im Zentrum der Exkursion standen die Naturwerte einer ursprünglichen Auenlandschaft, wie sie im Gäbelbachdelta seit der Sanierung 2005/2006 wiederhergestellt wurden.

Besonderheit Auenlandschaft

Als Aue wird ein Gebiet bezeichnet, welches im Einflussbereich von temporären Hochwassern eines Gewässers steht. Die Aue besteht aus einer Abfolge von Lebensraumtypen, die mehr oder weniger an die zeitweiligen Überflutungen angepasst sind und nur hier vorkommen können.

Dazu gehören insbesondere Seggenrieder, Schilfflächen, Kiesbänke mit Pionierpflanzen und Wälder aus nasserresistenten Pioniergehölzen.

Ungeliebte Gäste

Zu jeder Aue gehören offene Kies- oder Sandbänke, welche durch Hochwasserereignisse neu geschaffen und allmählich durch Pionierpflanzen besiedelt werden. Hier können sich aber auch invasive Neophyten, also Pflanzen aus fernen Gebieten, ansiedeln. Diese haben besondere Strategien, um sich Raum zu schaffen und andere Pflanzen zu verdrängen. Im Gäbelbachdelta ist es insbesondere das Drüsige Springkraut *Impatiens glandulifera*, welches mit Einsätzen der Asylkoordination in Grenzen gehalten werden muss.



Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Erfolgreiche Sanierung

Da der Gäbelbach sehr viel Sand und Geschiebe transportiert, wurde das Mündungsgebiet stark aufgelandet und die wertvollen Schilf- und Riedflächen verwaldeten zusehends. Mit der Sanierung wurden grosse Mengen an diesem Auflandungsmaterial ausgehoben und an Stellen aufgeschüttet, die nun einen Hochwasserschutz erfüllen können. Damit wurden die ursprünglichen Naturwerte wiederhergestellt.

Kleine Schätze

Als besonderen Erfolg sind einige seltene Pflanzenarten anzusehen, welche früher für das Gebiet vermerkt waren, jedoch in den letzten Jahrzehnten nicht mehr vorkamen. Besonders auffällig ist dabei der nickende Zweizahn *Bidens cernua* mit seiner attraktiven gelben Herbstblüte, eine Pflanzenart, die schweizweit als stark gefährdet eingestuft ist. Das Delta präsentiert sich heute mit ausgedehnten Schilfflächen, Randbänken, Seggenriedern und einem undurchdringlichen Auenwald. Mit dem neuen Weg ist das Gebiet überall gut einseh- und überblickbar, ohne dass die Fauna durch den Besucherstrom gestört wird.

Sabine Tschäppeler, Fachstelle Natur und Ökologie der Stadt Bern

Der 21. BKW-Armadacup

Am 27. Oktober fand auf dem Wohlensee der BKW-Armadacup statt, welcher sich in den vergangenen Jahren zu einer wichtigen internationalen Ruderregatta entwickelt hat. Rund 200 Einerboote (Skiffs) aus ganz Europa nahmen dieses Jahr daran teil. Der Massenstart beim Wasserkraftwerk Mühleberg stellte für alle Teilnehmenden ein einmaliges Erlebnis dar, bevor sie nach 9 Kilometern das Ziel beim Stegmattsteg in Hinterkappelen erreichten.

Skiff-Race

Für SpitzenrunderInnen ist die Teilnahme am BKW-Armadacup auf dem Wohlensee ein Muss. Das Feld war auch in diesem Jahr international bestückt. 200 Skiffs aus Europa und Uebersee nahmen die 9 km lange Strecke in Angriff. Darunter waren – wie bereits in früheren Jahren – verschiedene prominente SpitzensportlerInnen, wie z.B. der Schweizer André Vonarburg (Sieger von 2004) oder Ekaterina Karsten, die zweifache Olympiasiegerin. Rund zwei Dutzend Ruderinnen und Ruderer des Rowing Clubs Wohlensee nutzten die Chance, sich vor der Haustür mit der Weltelite zu messen.

Ruderkategorien

Drachenboot-Race	(Startzeit 13.55, Zieleinlauf 14.30 Uhr)
Stämpfli 24-er-Race	(Startzeit 14.25, Zieleinlauf 15.00 Uhr)
Skiff-Race	(Startzeit 14.30, Zieleinlauf 15.05 Uhr)
C-Gig-Race	(Startzeit 14.35, Zieleinlauf 14.45 Uhr)
VIP-Race	(Startzeit 15.30, Zieleinlauf 15.45 Uhr)

Bei den Männern siegte der Ruder-Weltmeister Mahe Drysdale (Neuseeland) wie im Vorjahr vor André Vonarburg (SC Sempach). Der 20-jährige Drysdale setzte sich in einer hochkarätigen Konkurrenz bereits nach zwei Kilometern an die Spitze. „Es ist optimal, wenn man vorne wegfahren kann, um die Konkurrenz leichter zu kontrollieren.“, sagte der zweifache Weltmeister, der Vonarburg am Ende um rund fünf Längen distanzierte. Lassi Karonen (Finnland) kannte die seichten Stellen und die Seegrassstellen nicht, weshalb er durch sie behindert wurde und erst als Dritter im Ziel eintraf.

Bei den Frauen siegte die aktuelle Weltmeisterin Ekaterina Karsten (Weissrussland), welche auf dem Wohlensee bereits zum dritten Mal nach 2004 und 2005 siegte, nachdem sie sich im vergangenen Jahr knapp hatte schlagen lassen. Beste Schweizerin war Eliane Waser (SC Luzern) als Siebte. Sara Hofmann vom SC Biel belegte 43 Sekunden hinter Waser Rang 8.



Skiff-Race

Drachenboot-Race

In diesem Jahr nahmen 30 Drachenboote – doppelt so viele wie im letzten Jahr – teil, welche aus jeweils 20 Paddlern, einem Steuermann und einem Trommler (an Bord) starteten. Die Strecke führte vom Aumattsteg bis zur Wohleibrücke und zurück. Der Regattaverein Bern, welcher das Event organisierte, zahlte erstmals ein bescheidenes Preisgeld an die ersten drei GewinnerInnen.

VIP-Race

Zum zweiten Mal stand im Rahmen des BKW-Armadacups ein VIP-Race auf dem Programm – ein Drachenbootrennen, bei dem sich die Politprominenz aus der Region Bern mit ehemaligen Spitzenathleten im Duell messen konnten. Die Devise des Rennens lautete „Just for fun“. Mit

diesem VIP-Rennen wird die Organisation „Right to play“ mit Fr. 10 000.– unterstützt, welche von der BKW, dem Hauptsponsor dieses Anlasses, gesponsert wird.

Fazit

Den BKW-Armadacup haben im 2007 rund 3000 Gäste bei besten Wetterverhältnissen besucht. Gezielte Beobachtungen betreffend dem Verhalten der See- und Wasservögeln haben ergeben, dass sich diese längst an die Ruderer und Ruderinnen gewöhnt haben und sich ungestört in die geschützte Inselrainbucht zurück gezogen hatten.

Elisabeth Wieland



Die VIPs: Volle Kraft voraus

Partnerschaften fördern

Zusammenarbeit mit dem Kanton

Im 2007 arbeitete der Schutzverband Wohlensee intensiv mit verschiedenen kantonalen Ämtern zusammen. Der Antrittsbesuch der neuen Präsidentin des SVW wurde stets zur Klärung wichtiger Grundsatzfragen sowie zur intensiven, sachlichen Diskussion genutzt. Wichtige Ergebnisse werden im Folgenden kurz zusammengefasst.

Besprechung beim Naturschutzinspektorat des Kantons Bern

Im Vordergrund standen vorallem organisatorische Aspekte betreffend Aufgaben, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten, Abgrenzungen und Schnittstellen zwischen den Gemeinden, dem Schutzverbandes sowie dem Kantonalen Naturschutzinspektorat. Dabei hat sich gezeigt, dass die Aufbau- und Ablauforganisation insbesondere betreffend Fragen zum Risikomanagement (Oelverschmutzungen, Gewässerverschmutzung, Hochwasser, Kontrollen im Uferbereich oder auf dem See) sehr komplex sind und Meldungen von Verstössen nicht einfach zu handhaben sind.

Für die Naturschutzgebiete und Objekte aus Bundesinventaren sowie bei Eingriffen in die Ufervegetation ist grundsätzlich das NSI zuständig. Für die Fischfauna und die Krebse das Fischereiinspektorat (inkl. die zuständigen Fischaufseher), für jagdbare Tiere das Jagdinspektorat (inkl. die zuständigen Wildhüter, welche auch eine Funktion als Naturschutzpolizei wahrnehmen) und im Bereich Landwirtschaft wiederum sind die



Gäbelbachdelta

Ackerbaustellenleiter zuständig. Sind Gewässer betroffen, kann auch der Fischereiaufseher aktiv werden, bei Hecken und Feldgehölzen der Wildhüter. Aus diesem „Zuständigkeitsmix“ wird ersichtlich, dass die Benachrichtigung bei Schadensmeldungen relativ komplex ist und einer relativ genauen Erstanalyse bedarf. In dringenden Fällen hilft eine Meldung bei der 117 (Polizei) sowie Nr. 915 (offizielle Nr. des Gewässerschutzamtes). Neben dem Kanton sind für gewisse Aufgaben und/oder Flächen zudem die Gemeinden zuständig.

Neben den Zuständigkeiten wurden auch Fragen im Zusammenhang mit der Schaffung eines gemeindeübergreifenden, übergeordneten Nutzungs- und Gestaltungskonzeptes am Wohlensee mit zusätzlichen Stegen sowie Aussichtsplattformen für Naturbeobachtungen etc. besprochen.

Besprechung beim Amt für Wald des Kantons Bern

Beim Antrittsbesuch bei Oberförster Hansruedi Walter sowie Rudolf von Fischer und Christian Menn vom Amt für Wald des Kantons Bern waren Fragen der Zuständigkeiten und Kompetenzen ebenfalls ein wichtiges Thema. Zudem wurde die Thematik von Erholungs- und Freizeitwäldern einschliesslich deren Management sowie die Frage nach einem nachhaltigen Erholungs- und Nutzungskonzept diskutiert.

In den letzten Jahren hat sich eine Verlagerung der Bedeutung der Wälder weg von der Nutzfunktion hin zu Erholung und Naturschutz stattgefunden. Wälder in Stadt und Agglomerationen stellen einen bedeutenden Naherholungsraum dar, in welchen die unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten ausgeübt werden. In der Agglomeration Bern kommt der Naherholung in den Wäldern im gesamtschweizerischen Vergleich eine grosse bis sehr grosse Bedeutung zu. Die eidgenössische und kantonale Waldgesetzgebung bezeichnen die Wohlfahrtsfunktion, zu welcher auch die Erholungsfunktion gehört, als wichtige Waldfunktion, wobei in den Gesetzen und Verordnungen wenig dazu ausgesagt wird.

Vor einem Jahr hat das Amt für Wald des Kantons Bern ein Projektteam mit der Ausarbeitung eines Waldpädagogik-Programmes beauftragt. Dieses soll Schülerinnen und Schülern der mittleren Volksschulstufen eine praktische Naturerfahrung ermöglichen, um das Verständnis für Wald und Waldwirtschaft zu verbessern, da die städtische Bevölkerung kaum mehr direkte Berührungspunkte zur Natur hat.

Der SVW startet vom 5. - 9 Mai 2008 an vier halben Tagen ein erstes Angebot «Treffpunkt BernerWald» für Kinder, Jugendliche und Schulen in den 5 Seeanstössergemeinden.

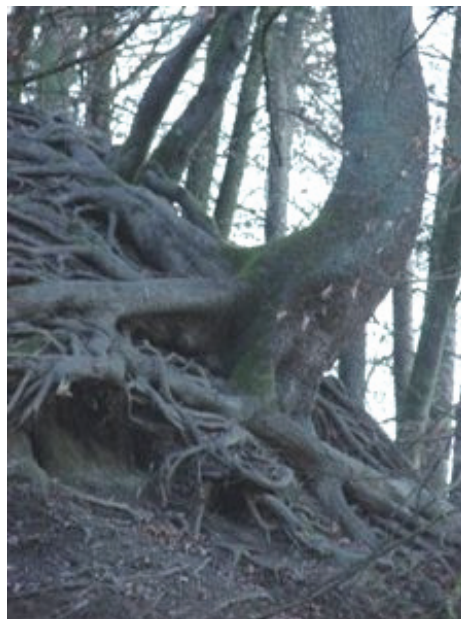
Besprechung beim Kantonalen Jagdinspektorat des Kantons Bern

Beim Antrittsbesuch beim Kantonalen Jagdinspektor Martin Zuber standen Fragen zu den Wildschutzgebieten, zu gesetzlichen Grundlagen, zur Organisation inkl. Jagdaufsicht am Wohlensee sowie eine mögliche Ausdehnung des Wasser- und Zugvogelreservates am Wohlensee im Zentrum.

Wildschutzgebiete, welche Lebensräume von besonderer Bedeutung zum Schutz der Wildtiere vor Störung darstellen, werden von den Jägern gehegt und gepflegt. Daneben stellt die Jagdplanung die Hege der Wildtiere sicher. Diese erfolgt entlang den Wildräumen, welche aufgrund von wildbiologischen Gesichtspunkten sowie geografischen Gegebenheiten für die grossräumige Wildbewirtschaftung gemäss der Jagdverordnung ausgeschieden werden.

Das kantonale Gesetz über Jagd und Wildtierschutz vollzieht und ergänzt die Jagdgesetzgebung des Bundes. In der Kantonalen Verordnung über den Wildtierschutz wird der Schutz der Wildtiere vor Störungen festgehalten und im Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel stehen folgende Zweckbestimmungen im Zentrum:

- die Artenvielfalt und die Lebensräume der einheimischen und ziehenden wildlebenden Säugetiere und Vögel zu erhalten
- bedrohte Tierarten zu schützen
- die von wildlebenden Tieren verursachten Schäden an Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen auf ein tragbares Mass zu begrenzen
- eine angemessene Nutzung der Wildbestände durch die Jagd zu gewährleisten.



Uferwald

Besprechung im Fischereiinspektorat

Die Besprechung mit Herrn Thomas Vuille beim Fischereiinspektorat behandelte Themen rund um die Fischbestände, deren Pflege und Förderung, die Wasserqualität, eine Fischtreppe beim Kraftwerk sowie um gezielten Aufwertungsmassnahmen im Rahmen eines Renaturierungsprojektes.

Im Zusammenhang mit dem Jahresschwerpunkt „qualitativer Gewässerschutz“ wurden weitere Gespräche mit kantonalen Fachstellen geführt, wie z.B. mit

- dem Amt für Gewässerschutz und Abfallwirtschaft des Kantons Bern
- dem Gewässer- und Bodenschutzlabor des Kantons Bern
- dem Tiefbauamt des Kantons Bern
- dem Amt für Umweltkoordination der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion

Die entsprechenden Besprechungsergebnisse zu den Sedimentuntersuchungen im Wohlensee, der Analyse zum Illiswilbach, zur Qualität der Oberflächen-, und Siedlungsentwässerung, zum Grundwassers sowie zum Gewässerschutz allgemein sind in den Grundsatzberichten zur Wasserqualität oder bei der Fischpflege eingeflossen.

Dank

Viele Fragen konnten im direkten Gespräch geklärt oder dank gezielten Fachberichten einer vertieften Auseinandersetzung zugeführt werden.

Der Schutzverband dankt allen Kantonalen Fachstellen für den offenen Dialog und die konstruktive Zusammenarbeit.

Elisabeth Wieland

Motion Naturerlebnispark im Stadtrat

Im Frühling 2007 wurde im Stadtrat Bern eine Motion zur Schaffung eines Naturerlebnisparkes im Gäbelbachtal eingereicht. Sowohl die Motionsverfasser als auch der Gemeinderat heben in diesem Zusammenhang die Naturwerte dieses Gebietes hervor und haben den Schutzverband als Partner in die Abklärungen einbezogen.

Die Motionäre vermerken: „Das Gäbelbachtal im Westen Berns ist von der Quelle in der Heitere im Forst bis zur Mündung in den Wohlensee in der Eymatt eine Naturschönheit. Kaum verbaut fliesst der Gäbelbach durch eine intakte Landschaft.“ Die Idee des Naturerlebnisparkes mit eidgenössischem Label nimmt insbesondere auch auf die wichtige Naherholungsfunktion und die Siedlungsnähe des Gebietes Bezug. Das Gebiet entspreche ideal den Anforderungen des Bundes bezüglich Grösse und Erreichbarkeit. Wichtige Arbeiten in die entsprechende Richtung seien zudem bereits in den letzten Jahren geleistet worden.

Schutzverband als Partner

Der Stadtrat machte in seiner Antwort auf verschiedene Aspekte aufmerksam. Zum einen sei vieles noch nicht definitiv beantwortbar, da die Pärkeverordnung erst Ende 2007 in Kraft getreten ist. Da das Gäbelbachtal zu klein ist, um eine genügend grosse Kernzone realisieren zu können, wies der Gemeinderat in seiner Antwort auf eine mögliche Ausdehnung mit dem Wohlensee hin. Weiter wird vermerkt: „Mit dem Schutzverband Wohlensee besteht bereits eine Trägerschaft, welche Gemeinden und Naturschutzorganisationen vereint.“ Die Stadt Bern ist durch René Häfeli der Stadtgärtnerei im Vorstand des Schutzverbandes vertreten.

Der Schutzverband hat im vergangenen Jahr die Eignung des Wohlensees als Naturerlebnispark und den Einbezug des Gäbelbachtals grob evaluiert – der Optimismus ist jedoch aufgrund der strengen Auflagen in den Kernzone allerdings nicht mehr sehr gross. (siehe separater Bericht).

Der Stadtrat beschloss eine Fristverlängerung bis am 31. Mai 2008, um den Motionären nach den Abklärungen des Schutzverbandes und aufgrund der bis dahin vorliegenden Auflagen des Bundeslabels eine definitive Antwort geben zu können.

Corinne Roth

Projekt „Aareschlaufen“ des VRB

Im Sommer 2007 fand eine Information zum Projekt „Aareschlaufen“ statt, an welchem der VRB den Anwesenden die Sofortmassnahmen zur Realisierung des Hochwasserschutzprojektes "Felsenau" einschliesslich der Gestaltung des Aareraumes vorstellte.

An der Informationsveranstaltung zum Projekt Aareschlaufen in Bremgarten trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Exekutiven von Bern, Bremgarten, Frauenkappelen, Ittigen, Kirchlindach, Mühleberg, Wohlen und Zollikofen, des Tiefbauamtes der Stadt Bern, des Schutzverbandes Wohlensee, des Amtes für Gemeinden und Raumordnung sowie des Tiefbauamtes des Kantons Bern.

Zwei Perimeter-Bereiche

Das vorgelegte Projekt teilt den Aareraum in zwei verschiedene Perimeter ein: in einen Projektperimeter (Bearbeitungsraum) von Bern bis zum Stegmattsteg und einen Betrachtungsperimeter (Koordinationsraum) ab Stegmattsteg bis zum Stauwehr in Mühleberg. In der anschliessenden Diskussion wurde die Erweiterung des Projektperimeters vorgebracht, wodurch Unklarheiten bezüglich Zuständigkeiten und Kompetenzen sowie der Kostenbeteiligung entstanden sind.

Klärung der Zuständigkeiten

Im Anschluss an die Präsentation des Projektvorschlages "Aareschlaufen" in der Brauerei Felsenau wurde die Aufteilung des Projektperimeters im Aareraum Bern - Wohlensee mit den zuständigen Personen diskutiert und angepasst, indem die westliche Grenze vom Stegmattsteg zur Halenbrücke zurück verlegt wurde. Somit übernimmt sie die offizielle statistische Abgrenzung zwischen Fluss und See und wird mit dem Entwicklungsraum E 8 des regionalen Richtplanes "Naherholung + Landschaft" deckungsgleich.

Weiteres Vorgehen

Nachdem der Projekt- und Betrachtungsperimeter zur Halenbrücke zurückverlegt und die inhaltlichen und finanziellen Abgrenzungen und Zuständigkeiten geklärt sind, lassen sich zwischen dem Projekt Aareschlaufen und dem Projekt Naherholungsraum Wohlensee des Schutzverbandes organisatorische, raumplanerische als auch finanzielle Doppelspurigkeiten vermeiden. Der Schutzverband, welcher sich in diesem Landschaftsraum seit 87 Jahren für ein sinnvolles Gleichgewicht zwischen Schutz und Nutzung einsetzt, hat im vergangenen Jahr die Fachhochschule Rapperswil beauftragt, von der Halenbrücke bis zum Stauwehr Mühleberg ein gemeindeübergreifendes, übergeordnetes Nutzungs- und Gestaltungskonzept auszuarbeiten.

Elisabeth Wieland

Ökoqualitätsverordnung Frauenkappelen

Im Juni 2007 fand in der Wohlei eine Begehung zur Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) zur „Umsetzung der Vernetzungsplanung“ statt. Die Vernetzungsplanung erfolgte in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Seedorf und Radelfingen unter Federführung der Gemeinde Wohlen. Eingeladen hat die Trägerschaft ÖQV-Frauenkappelen.

Im ersten Teil erläuterte Martin Stähli im Rahmen einer Begehung die Umsetzung und Bewirtschaftung nach ÖQV und Andreas Jaun zeigte anhand konkreter Beispiele den ökologischen Nutzen für Mensch und Natur.

Werbung für den SVW

Im zweiten Teil skizzierte die Präsidentin den Anwesenden Ziele, Inhalte und Schwerpunkte des Schutzverbandes Wohlensee. Sie erläuterte die neue Struktur mit Mitgliedern und Gönnern, die relevanten gesetzlichen Grundlagen und Planwerke für die Arbeit des Verbandes und für die konkreten Aktivitäten wie die Uferpflege. Zum Schluss nutzte sie die Gelegenheit, auf Vorteile der Mitgliedschaft beim Verband hinzuweisen: „Die Landschaft geht uns alle an! Sei es weil wir in ihr arbeiten, uns darin erholen, darin wohnen oder ganz einfach, weil sie Teil unserer Heimat ist. In

zunehmendem Masse ist eine attraktive Landschaft auch ein wichtiger wirtschaftlicher Standortfaktor, weil wir in unserer nächsten Umgebung Ruhe und Freizeitmöglichkeiten suchen. Gleichzeitig wird die Landschaft von uns gestaltet und dabei immer rascher verändert, was



zielgerichtet und unter Berücksichtigung der vorhandenen Entwicklungspotenziale erfolgen sollte. Deshalb setzt sich der Schutzverband genau wie Sie für eine nachhaltige Entwicklung unserer Umwelt ein.“

Öko-Qualitätsverordnung

Mit der Förderung von Landschaftsentwicklungskonzepten (LEK) und der Umsetzung der Öko-Qualitätsverordnung des Bundes (ÖQV) werden ökologische Leistungen in der Landwirtschaft unterstützt und damit die nachhaltige Entwicklung der Landschaft gefördert. Unser Lebensraum soll damit für uns wie auch für die nachfolgenden Generationen aufgewertet werden. Hiefür werden öffentliche – aber auch private – regionale und kommunale Projekte unterstützt und neue Initiativen gefördert. Die aktive Gestaltung der Berner Landschaft sowie das Formulieren innovativer Ideen und Visionen stehen dabei im Vordergrund. Diese Aufgaben können jedoch nur gemeinsam und partnerschaftlich angegangen werden. Daher wird das ÖQV-Programm durch verschiedene Partner der kantonalen Verwaltung sowie des Bundes unterstützt. In diesem Sinne freut sich der Schutzverband, in den nächsten Jahren gemeinsam konstruktiv an unserer intakten Landschaft und Umwelt mitzuarbeiten.

Nach einem letzten Plädoyer für den sorgfältigen Umgang mit dem Naturraum und den Erholungswerten des Wohlensees fand die Veranstaltung der „Umsetzungs- und Vernetzungsplanung“ mit einem Apéro einen gemütlichen Abschluss.

Elisabeth Wieland

Gedankenaustausch mit den Landwirten

Im Dezember 2007 hat der Schutzverband alle Landwirte und Landwirtinnen aus dem Einzugsgebiet Gäbelbachtal - Wohlensee zu einem gegenseitigen Informationsgespräch eingeladen.

Bei diesem offenen Gedankenaustausch stand vor allem die gegenseitige Information über Veränderungen und aktuelle Themen auf beiden Seiten im Mittelpunkt.

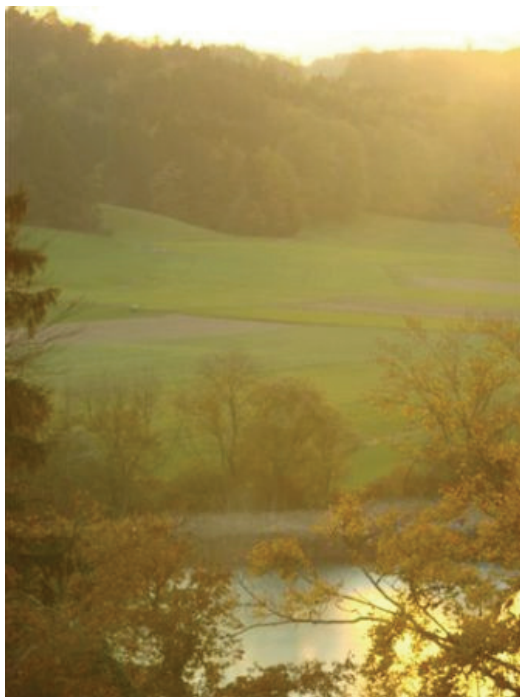
In einem ersten Teil erläuterte die Präsidentin des Schutzverbandes kurz die neue Organisationsstruktur entlang der aktuellen Statuten und begründete, warum der Landschafts- und Naturschutz am Wohlensee eine zentrale Bedeutung hat und die Landwirte und der SVW weitgehend ähnliche Ziele verfolgen.

Bedeutung des Wohlensees

Trotz intensiver Nutzung in den Siedlungsräumen konnten die naturnahen Kleinstrukturen entlang des Wohlensees erhalten werden, welche zusammen mit der abwechslungsreichen Topographie einen hohen ökologischen Wert und einen bedeutenden Erholungs- und Erlebniswert darstellen.

Das Flussgewässer und insbesondere der Wohlensee umfassen zahlreiche wertvolle Gebiete, welche von verschiedenen Landschaftskammern und Ufervegetationen geprägt sind

Dank einer konsequenten und zielgerichteten Pflege der Landwirte und dem SVW konnte sich der Landschaftsraum am Wohlensee zu diesem vielfältigen, wertvollen Lebensraum entwickeln und als Ganzes erhalten bleiben,



Landwirtschaft am Wohlensee

was in dieser Form im Schweizer Mittelland als selten einzustufen ist. Der Erhaltung dieses landwirtschaftlichen Potentials wird deshalb eine grosse Bedeutung zugemessen.

Anliegen und Interessen der Landwirte und Landwirtinnen

Im zweiten Teil standen die Anliegen der Landwirte und Landwirtinnen an den Schutzverband im Zentrum. Dabei äusserten vor allem die Landwirte im Gebiet Gäbelbachtal ihre Sorgen und Wünsche. Die Präsidentin des SVW sicherte den Gäbelbachtal-Landwirten zu, dass sie sich bei den zuständigen städtischen und kantonalen Fachstellen erkundigen wird, dass die vorgebrachten Anliegen insbesondere die Landfragen einer konstruktiven Lösung zugeführt werden.

Unterdessen ist die entsprechende Antwort eingetroffen. Adrian Schertenleib, Wasserbauingenieur der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Tiefbauamtes des Kantons Bern, schreibt:

„Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Gäbelbach im Unterlauf des Gäbelbachs eine sehr naturnahe Form aufweist und dass das Wasserbaugesetz die Gemeinden verpflichtet, dies möglichst so zu belassen. Durch das Tiefbauamt der Stadt Bern werden in diesem Winter einige Instandstellungen von Hochwasserschäden der letzten Jahre ausgeführt. Dazu sind Gespräche mit den betroffenen Landwirten geführt worden. Für den gesamten Gäbelbach erarbeitet das Tiefbauamt der Stadt Bern derzeit einen Wasserbauplan. Grundlage bildet ein Vorprojekt aus dem Jahr 2002. Der Wasserbauplan wird die gesetzlich vorgeschriebenen Verfahrensschritte durchlaufen und in diesem Rahmen die Bedürfnisse der Grundeigentümer aufnehmen und wo möglich berücksichtigen.“

Weitere Zusammenarbeit erwünscht

Zum Schluss wurde eine regelmässige Zusammenkunft und Zusammenarbeit andiskutiert, welche an einer nächsten Zusammenkunft zusammen mit aktuellen oder geplanten Veränderungen von Seiten der Landwirte als auch des Schutzverbandes weiter vertieft werden. Der Abend wurde mit einem gemütlichen Beisammensein abgerundet.

Elisabeth Wieland

Natur- und Vogelschutz Wohlen

Am 3.12.2007 trafen sich Barбора Neversil, Diethard Herbst, Peter Fluri und Elisabeth Wieland, um über die Zusammenarbeit zwischen dem Schutzverband Wohlensee und dem Natur- und Vogelschutz Wohlen wie auch über aktuelle Geschäfte zu diskutieren.



Eisvogel (R. Gross, Vogelwarte.ch)

Aktuelle Projekte im SVW

Einleitend erläuterte Elisabeth Wieland vergangene, aktuelle und zukünftige Geschäfte des SVW. Da der SVW bei der Fachhochschule Rapperswil eine Studie in Auftrag gegeben hat, welche Anfang 2008 abgeschlossen wird, wurden bis zum Vorliegen dieser Studie alle laufenden Projekte zurückgestellt. Die vorliegenden Aufwertungsprojekte werden im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Diplomarbeit in einer Gesamtschau evaluiert, bevor bei den zuständigen Stellen entsprechende Projekte eingereicht werden. Auch das im September 2007 eingereichte Schwarzpappelprojekt des NVW beim SVW wird in die Planung 2008 einfließen und in einer Gesamtschau evaluiert.

Koordination der Tätigkeitsprogramme

Beide Organisationen sind sich einig, dass es sinnvoll sein kann, gewisse Anlässe gleichzeitig beim SVW und beim NVW im Programm aufzuführen, da beide Organisationen im Raum Wohlensee zum Teil analoge Themen behandeln und das selbe Publikum ansprechen. In diesem Zusammenhang wird eine frühzeitige Information und Koordination der Programme angestrebt inkl. Veröffentlichung und Verlinkung der Tätigkeitsprogramme auf beiden Websites.

Gemeinsame Anlässe im NVW und SVW

Am Samstag 5. April 2008 am Nachmittag findet eine gemeinsame Pflegeaktion (Entbuschung) im Feuchtgebiet Aumatt statt, welche sich mit freiwilligen Helfer/innen aus beiden Organisationen innerhalb von ca. 2-3 Std. ideal durchführen lässt, da sich sowohl der NVW wie auch der SVW für die Pflege in diesem Gebiet engagiert.

Elisabeth Wieland

Rudersport auf dem Wohlensee

Die Befahrbarkeit des Wohlensess ist für die Ruderer die existenzielle Grundlage für ihren Sport. Seit 15 Jahren nimmt das Interesse am Rudern stetig zu. Aus Gründen der Sicherheit für die SportlerInnen wie auch im Zusammenhang mit grössere Bauarbeiten, sind die beiden Ruderclubs darauf angewiesen, dass das Gewässer auch mittel- und langfristig befahrbar bleibt.

Der Wohlensee ist wegen seiner geschützten Lage, der Ausdehnung und dem eingeschränkten Bootsverkehr nach dem Rotsee das schönste Rudergewässer der Schweiz. Der Rudersport verbindet aktive sportliche Betätigung mit geistiger Erholung in der freien Natur. Das physische Training im Kleinboot mit sich selbst oder in harmonischer Abstimmung im Mannschaftsboot ist ein wesentlicher, aber bei weitem nicht der einzige wichtige Aspekt beim Rudern. Genau so bedeutend sind das Beobachten von Flora und Fauna, sowie die Wahrnehmung des Lokalklimas.

Der Rowing-Club Bern (RCB) ist seit 1930 in der Eymatt stationiert. Über die Entwicklung des Rudersports auf dem Wohlensee seit der Gründung des RCB 1919 informiert die Festschrift zum 75-Jahr Jubiläum. 1997 wurde ein zweiter Ruderclub, der Ruderclub Wohlensee, gegründet, der heute in einem provisorischen Bootshaus in der Wohlei untergebracht ist.

Steigendes Interesse

Der Rudersport verzeichnet seit rund 15 Jahren ein stetig steigendes Interesse. Dies wird durch eine deutliche Nachfragesteigerung bei den Ruderkursen sowie an den Projekten für Neu- und Erweiterungsbauten der beiden Ruderclubs deutlich. In beiden Vereinen nehmen die Zahl der Aktivmitglieder und die jährliche Ruderleistung stetig zu.

Beim RCB trainieren nebst 200 Aktivmitgliedern zurzeit rund 30 Jugendliche in Jugend&Sport-Kursen. In den vom RCB zusammen mit dem Unisport Bern durchgeführten Kursen sind jedes Jahr weitere rund 70 Personen aktiv am rudern. Dazu veranstalten beide Ruderclubs Kurse in Zusammenarbeit mit Schulen, Krankenkassen, der Aktion Powerlungs oder einzelnen Firmen. Wichtigstes Sportereignis ist der jährlich im Oktober statt findende Amadacup. Der Cup ist eine Skiffregatta mit internationaler Beteiligung, an der rund 200 Boote die 9km lange Strecke mit

Massenstart in Angriff nehmen. Drachenbootrennen und Regatta für NachwuchsruderInnen runden das auch für Zuschauer attraktive Programm ab.

Der Wohlensee als Rudergewässer ist durch natürliche Ereignisse beeinflusst. Sedimentablagerungen, Seegras und Schwemmholzablagerungen stellen Hindernisse dar, denen in Zukunft vermehrt Beachtung geschenkt werden muss. Der Bewegungskorridor der Ruderboote richtet sich nach der Befahrbarkeit. Vom Klubhaus des RCB abwärts folgt er heute bis unterhalb des Kandelabers mehrheitlich dem Stromstrich, von hier weg auf direktestem Weg bis zur Staumauer. RCB-aufwärts kann bei normalem Wasserstand entlang den Ufern bis zur Bremgartenbrücke gerudert werden.



Ruderer auf dem Wohlensee (ArmadaCup)

Anforderungen an die Befahrbarkeit

Die Kriterien für die benötigte Wasserrinne richten sich nach der Sicherheit, der Attraktivität und dem Trainingspotential. Damit die Sicherheit gewährleistet ist, ist eine Fahrinne von mindestens 50m Breite notwendig, die den fussgesteuerten Sportbooten gefahrloses Kreuzen und Überholen (RuderInnen sitzen mit dem Rücken zur Fahrtrichtung) ermöglicht. Zu beachten ist insbesondere, dass auf diesem Gewässerabschnitt auch Fischerboote, Motorschiffe, Kanus und andere FreizeitsportlerInnen fahren oder ankern. Längere, gerade Streckenabschnitte sorgen für eine gute Überschaubarkeit und rechtzeitiges Erkennen von Gefahrenstellen.

Die optimale Wassertiefe liegt bei 1,5 – 2m. Damit können gekenterte Ruderer das Boot ungehindert nach unten verlassen. Zudem ist die Gefahr für Kollisionen mit unmittelbar unter der Wasseroberfläche liegenden Hindernissen geringer (Kollisionsfolgen: Kentern, Volllaufen, teure Reparaturen). Nebst im See liegenden oder von den Waldsäumen einstürzenden Bäumen ist auch das Seegras in der Fahrinne gefährlich. Dieses führt rasch zum Kentern, erschwert das Auftauchen und verunmöglicht den Einsatz von Motorbooten. Vorab für Ruderurse und JuniorInnentrainings ist eine Begleitung im Motorboot notwendig, um bei Kenterungen sofort intervenieren zu können. Daher muss die Motorbootbegleitung auf der ganzen ruderbaren Strecke möglich sein.

Die Durchfahrtsmöglichkeiten unter den bestehenden und geplanten Brücken sind ebenfalls sicherheitsrelevant. Bei der Wohleibrücke ist es wichtig, die Fahrinne durch den grossen Bogen und die Querung zum Stromstrich frei zu halten (oder die Brücke zu drehen oder zu verschieben).

Für Sportler sind Trainingsmöglichkeiten dann attraktiv, wenn sie dort ihre Trainingsziele erreichen können. Für Langstreckentrainings (60 – 90 Minuten / 12 – 18 km) in den erforderlichen Intensitäten braucht es offene, hindernisfreie und längere, gerade Abschnitte. Für den Breitensport sind die einfache Befahrbarkeit, der offene See und die abwechslungsreichen Uferlandschaften wichtig. Da im fließenden Strom keine Fahrtunterbrechungen möglich sind, bedarf es bei einer minimalen Gewässerbite auch Stillwasser und Buchten.

Fazit

Das Interesse am Rudersport ist in den vergangenen 15 Jahren stark gewachsen. Der Mitgliederzuwachs in den Ruderclubs wird allerdings durch die limitierte Infrastruktur beschränkt. Der Rowing-Club Bern, seit 1930 am Wohlensee und der Ruderclub Wohlensee (seit 1997) planen daher Neu- und Erweiterungsbauten für ihre Bootshäuser. Beide Vereine gehen davon aus, dass der Wohlensee mittel- und langfristig ruderbar bleibt.

Im heutigen Zustand ist der Wohlensee für Ruderer grundsätzlich sicher und attraktiv zu befahren. Gefahren stellen zurzeit die Sandbänke vor und nach der Wohleibrücke und auf der Höhe des Kandelabers sowie der fast flächendeckende Bewuchs mit Seegras dar. Mit einfachen, dem zukünftigen Entwicklungspotential des Wohlensees Rechnung tragenden Massnahmen, sind diese Ziele erreichbar.

Felix Weibel

125-Jahr-Jubiläum des Jagd- und Wildschutzvereins Hubertus Bern

Am Wochenende vom 22. bis 24. Juni 2007 feierte der Jagd- und Wildschutzverein Hubertus Bern im Schiessstand Bergfeld in Hinterkappelen sein 125-jähriges Bestehen, zu welchem der Schutzverband Wohlensee herzlich gratuliert.

Das Jagd- und Wildschutzverein Hubertus Bern wurde im Jahr 2007 stolze 125 Jahre alt. Dieses Jubiläum begingen die Mitglieder und Gäste in Hinterkappelen in der Schiessanlage Bergfeld, wo der Verein auch für Übungsschiessen Gastrecht genießt.

Die eigentliche Jubiläumsfeier am Samstag wurde von einem musikalischer Auftakt am Freitag und einem speziellen, jagdlichen Tag am Sonntag umrahmt. Der musikalische Auftakt mit den Auftritten der Jimmy Hofer Band und anschliessend The Jackys war für alle Anwesenden ein Genuss, auch wenn die Zahl der Anwesenden keine Rekorde brach. Qualität ging hier eben vor Quantität. Nach den Konzerten war für Nachtschwärmer das Barzelt offen.

Hohe Gäste, gutes Essen und Musik

Am Samstag empfing unser Sekretär Lorenz Hess die Gäste des Banketts zum Apéro auf dem Bergfeld. Speziell begrüssen durften wir Elisabeth Zölch, alt Regierungsrätin Kt. Bern, Christian Müller, Gemeindepräsident Wohlen, Dr. Reinhard Schnidrig, Eidg. Jagdinspektor Peter Zenklusen, Präsident BEJV, Werner Mühlemann, Präsident Ausbildungskommission, H.-U. Sterchi, Präsident Pro Natura Bern, Walter Ramseier, Präsident Jagdschützen Bern, die Wildhüter Fritz Maurer, Peter Sommer und H.-U. Hofer und von der Flurpolizei Ruedi Zbinden, Daniel Käser und Marcel Lüthi.

Nach dem von Jürg Weibel's Team „servierten“ 4 Gang Bankett hörten wir Ansprachen von unserem Präsidenten Gerhard Amacher und von einigen unserer Gäste. Hervorzuheben ist vor allen diejenige des Eidg. Jagdinspektors und Berner Jägers Dr. Reinhard Schnidrig über die neuen Herausforderungen im Zusammenleben zwischen Mensch und den neu zur Fauna hinzukommenden Grossraubtiere sowie über die Weiterentwicklung der Jagd in unserer Gesellschaft. Ein weiterer Meilenstein des Abends war die Übergabe des „Bronzenen Keilers“ durch Walter Ramseier an G. Amacher.

Thomas Giss, Vorstand Hubertus Bern, Pressewesen

Teuftal: Moderne Technik gegen Schwermetalle

Die Deponie Teuftal am Wohlensee dient dem Sortieren und sicheren Lagern von Kehrrichtschlacke. Durch neueste Technik und strenge Vorschriften werden die Risiken und Umweltbelastungen so weit möglich minimiert. Insbesondere auf das Entfernen der Schwermetalle legt der Betrieb wert.



Deponie Teuftal aus der Vogelperspektive

Die Deponie Teuftal wurde 1973 im Teuftal eingerichtet, weil der Standort aus geologischer Sicht an dieser Stelle als geeignet befunden wurde und alle gesetzlichen Anforderungen, die an einen Deponiestandort gestellt werden, erfüllt. Die Infrastruktur wurde im Laufe der Zeit laufend den neuesten Erkenntnissen angepasst.

Langzeitplanung

Das Ziel bei der Entwicklung von Deponien umfasst, dass nach der Betriebsphase und der abgeschlossenen Rekultivierung nur noch eine kurze Nachsorgephase notwendig ist und die Deponie danach ohne Vorbehalte belassen werden kann. Die Emissionen dieser

abgeschlossenen Deponien ins Wasser und in die Luft sollten später absolut vernachlässigbar sein.

Am Puls des technischen Fortschritts

Seit 15 Jahren werden in der Deponie Teuftal alle zur Ablagerung angelieferten Schlacken aus Kehrichtverbrennungsanlagen sortiert. In den 90er Jahren beschränkte sich diese Sortierung noch auf das magnetische Abtrennen von Eisen-Metallen. Sieben Prozent der Schlackenmenge konnten so als Eisenschrott der Verwertung zugeführt werden.

Im Jahr 2000 wurde die Planung einer erweiterten Sortierung, welche auch Nichteisenmetalle wie Aluminium und Kupfer aussortieren sollte, an die Hand genommen und 2002 mit einer massiven Erweiterung der Sortieranlage umgesetzt. Mit der damals eingeführten "Wirbelstrom-Technik" konnten erstmals wesentliche Anteile der in den Schlacken enthaltenen Nichteisenmetallen wie Alu und Kupfer aussortiert und dem Recycling zugeführt werden. Im weiteren Verlauf zeigte sich aber, dass diese Technik mit gewissen Mängeln behaftet war. Gewisse Nichteisenmetalle wie Nickel und damit alle rostfreien Stähle wurden nicht erfasst. Aber auch Schwermetalle wie Zink und Blei wurden mit der "Wirbelstrom-Technik" nicht ausgeschleust und belasteten das Deponiegut weiterhin.

Sensortechnik bringt Optimierung

Entwicklungen im Bereich der Sortiertechniken zeigten seit 2005 neue Möglichkeiten. Im 2006 konnte die Deponieanlage im Teuftal als erster Betrieb in Europa eine Schlackensortieranlage mit einer völlig neuen, sensorgestützten Sortiermaschine ergänzen, welche die Mängel der bestehenden Technik beseitigte. Diese Anlage ermöglicht es, Nichteisen-Metalle mit einem Wirkungsgrad von über 98% zu erfassen. Nichteisen-Metalle, welche nicht mit der Separatsammlung erfasst wurden, können nun nach der Verbrennung in der Kehrichtverbrennungsanlage erfasst und dem Recycling zugeführt werden. Gleichzeitig konnte durch das Abtrennen der Schwermetalle auch die Endlagerqualität der zu deponierenden Schlacke deutlich verbessert werden. Das Langzeitverhalten der Schlackedeponie wird sich damit verbessern.

Dr. Beat Walker, Geschäftsführer Deponie Teuftal

Weitere Informationen : www.teuftal.ch

In die Zukunft denken

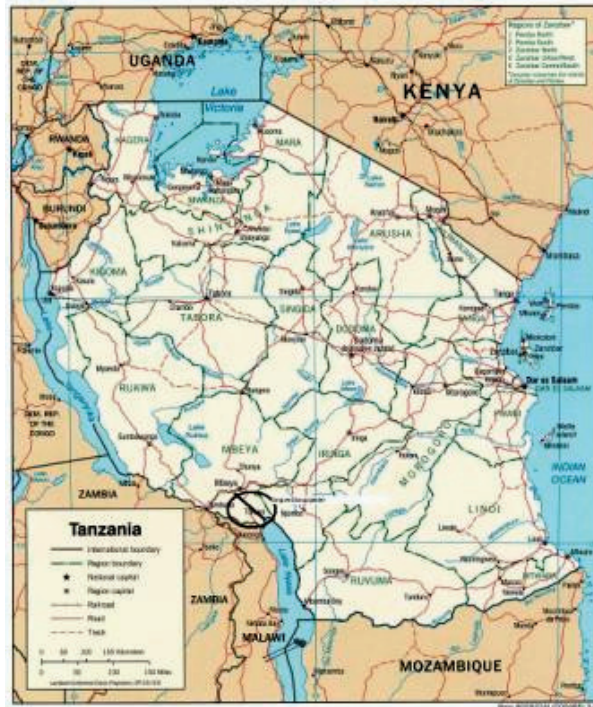
Besuch aus Afrika am Wohlensee

Der Projektleiter eines von der Schweiz finanzierten Wasserprojektes in Malawi orientiert sich bei einem Besuch in der Schweiz über Wasserschutzmassnahmen am Wohlensee. Der Besuch von Herrn Jonas Chafota, Projektleiter der Songwe Projektes in Malawi und Tansania, am 29. Juni 2007 zeigt, dass die Herausforderungen, vor denen die Gewässerbewirtschaftung in der Schweiz wie auch in Afrika steht, durchaus ähnlich sind. Wissen, Methoden und Mittel für eine nachhaltige Gewässerbewirtschaftung sind jedoch in Afrika, im Gegensatz zur Schweiz, Mangelware.

Hintergrund

Die Schweizer "Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit" (DEZA) unterstützt seit vier Jahren ein durch den World Wide Fund for Nature (WWF) geleitetes Projekt im Grenzgebiet zwischen Malawi und Tansania. Das Projekt versucht, Belastungen des Malawisees, welche die ökologische Vielfalt des Sees beeinträchtigen und die wirtschaftliche Nutzung verunmöglichen, zu verhindern.

Der Malawisee oder auch Nyassasee liegt im Herzen Afrikas und ist der fischartenreichste Binnensee der Erde. Er ist in verschiedenen UN Konventionen erwähnt, ist seit 1984 UNESCO-



Karte Tansania, mit Malawi-See und Songwe-River (Kreis)

Weltnaturerbe und es laufen Bestrebungen, diesen See in die UN Konvention zum Schutz von Feuchtgebieten (Ramsar-Konvention) einzubinden. In den Malawisee münden aus drei afrikanischen Ländern zahlreiche Flüsse. Einer dieser Flüsse ist der Songwe Fluss als Grenzfluss zwischen Tansania und Malawi. Der Songwe Fluss mündet in die Nordspitze des Malawi Sees. Auf der Karte ist das Gebiet mit einem Kreis markiert.

Der Malawi-See ist in Gefahr

Nichtangepasste Landnutzungsformen im 4500 km² grossen Einzugsgebiet des Songwe Flusses tragen über das Flusssystem im Einzugsgebiet wesentlich zum Sediment- und Schadstoffeintrag in den Malawisee sowie in den Unterlauf des Flusses bei. Durch extreme Sedimentation und steigende mikrobiologische Verunreinigung wird die biologische Vielfalt in und um den See sowie das Fischereipotential des Sees erheblich beeinträchtigt. Diese Entwicklung trägt dann wiederum durch sozioökonomische Rückkopplungsprozesse zur Verstärkung der Armut im Einzugsgebiet des Songwe Flusses sowie bei den Fischern des Malawisees bei.

Projekt fördert nachhaltige Landnutzung

Das Songwe Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, nachhaltigere Landnutzungsformen zu entwickeln und so, gemeinsam mit den dort lebenden Menschen, Optionen für eine nachhaltigere Zukunft zu entwickeln. Das Projekt versucht, die Mechanismen der Landnutzung im Einzugsgebiet des Flusses zu verbessern, um so die Sedimentation und den Schadstoffeintrag in den Fluss zu verringern.



Armut ist Auslöser der Abholzung und damit der Bodendegradierung

Zusammen mit der Bevölkerung und deren lokalen Vertretern werden verbesserte Nutzungsmethoden in den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei erarbeitet. Das Projekt versucht zudem, alternative Einkommensquellen zu entwickeln, um so den Nutzungsdruck auf die Ressourcen im Gebiet zu mindern, denn Armut und steigender Bevölkerungsdruck gehören zu den zentralen Auslösern für die Probleme, welche im Malawisee und im Einzugsgebiet des Songwe Flusses sichtbar sind.

Ziel des Besuchs

Das Ziel des Besuchs am Wohlensee war vor allem, einen Austausch über Grundsätze und Erfahrungen der Gewässerbewirtschaftung im Hinblick auf Biosphärenschutz zu ermöglichen und gegenseitige Einblicke in die administrativ-institutionellen Voraussetzungen für nachhaltigen Gewässerschutz zu gewinnen. Obwohl die Dimensionen des Malawisees und Wohlensees unterschiedlich sind, versuchte der Besuch die Regelmechanismen und das dahinterstehende Gedankengut bezüglich Natur-, Landschafts- und Umweltschutz zur Bewirtschaftung von Feuchtgebieten anhand des Beispiels Wohlensee aufzuzeigen.

Erstaunliche Parallelen

Für Jonas Chafota war es interessant zu erfahren, dass der Wohlensees ebenfalls vor Problemen wie Sedimentation und mikrobiologischer Verunreinigung steht, auch wenn die örtlichen Strukturen, Methoden und Mittel sich von denen im Songwe Projekt unterscheiden. Der Schutzverband Wohlensee konnte während des Besuchs eindrücklich aufzeigen, dass mit sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Massnahmen, welche sich nicht nur am See selbst, sondern an seinem gesamten Einzugsgebiet orientieren, wesentlich zum Erhalt des Sees und seiner Systemfunktionen beigetragen werden kann.

Von besonderem Interesse war für Jonas Chafota der Hinweis, dass zwischen dem Schutzverband Wohlensee, den Gemeinden am See als auch im oberen Einzugsgebiet der Aare sowie den verschiedenen Kantonalen und Eidgenössischen Instanzen zahlreiche offene und bestens funktionierende Informations- und Kommunikationskanäle bestehen. Die Etablierung von solchen Bewirtschaftungs- und Informationssystemen sowie Zusammenarbeitsformen sind zentrale Herausforderungen für das Songwe Projekt.

Beide Seiten waren sich darin einig, dass die Herausforderungen, vor denen der Schutzverband Wohlensee auf der einen und das Songwe Projekt auf der anderen Seite stehen (Schutz und Erhalt von Fauna und Flora im gesamten Landschaftsraum sowie nachhaltige Lösungen zwischen den Ansprüchen der verschiedenen Interessengruppen), analog sind. Herr Chafota merkte allerdings an, dass die Bewirtschaftung des Wohlensees auf einem wohl organisierten

Gemeinschaftssystem basiert und jederzeit auf fundierte, fachliche Unterstützungen zurückgreifen kann. Beide Aspekte sind ebenfalls primäre Herausforderungen im Songwe Projekt. Der Gedankenaustausch war für beide Seiten sehr anregend und äussert bereichernd, da die Natur der Probleme in beiden Kontexten – trotz Verschiedenartigkeit der äusseren Umstände und Anforderungen – ähnlich ist.



Gegenseitiger Austausch

Sinne einer Partnerschaft steht im Raum. Beide Seiten bekundeten Interesse, die Idee einer möglichen Partnerschaft, beispielsweise in den Bereichen Umweltbildung oder Regionalentwicklung und Demokratisierung weiter zu entwickeln.

Der Besuch kam auf Gesuch von Herrn Udo Höggel, Senior Researcher des Zentrums für Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern an Frau Elisabeth Wieland, Präsidentin des Schutzverbandes Wohlensee zustande. Der Präsidentin und ihrem professionellen Team sei an dieser Stelle im Namen des Songwe Projektes herzlich gedankt.

Udo Höggel

Nähere Informationen:

<http://www.cde.unibe.ch>

http://www.deza.admin.ch/de/Home/Aktuell/News/News_Detailansicht?itemID=152027

http://www.panda.org/about_wwf/where_we_work/africa/where/malawi

Ein Naturerlebnispark am Wohlensee?

Im Jahr 2007 hat sich der Schutzverband intensiv mit der Frage befasst, in welche Richtung sich der Wohlensee in Zukunft entwickeln könnte. Eine der geprüften Möglichkeiten betraf die Schaffung ein Naturerlebnisparkes mit Bundeslabel. Nach umfangreichen Abklärungen wurde diese Idee aufgrund der strengen Anforderungen des Bundes vorerst zurückgestellt.

Im Zusammenhang mit dem Projekt „Aareschlaufen“ hat der Kanton deutlich gemacht, dass der Raum zwischen Thuner- und Bielersee als Natur- und Erholungsgebiet besser in Wert gesetzt werden soll. Das Ziel besteht darin, nahe an Siedlungen attraktive Räume für die Bevölkerung zu schaffen, um das Verkehrsaufkommen im Zusammenhang mit dem Natur- und Erholungstourismus möglichst niedrig zu halten (frei nach dem geflügelten Wort „Das Schöne liegt oft vor der Haustür“).

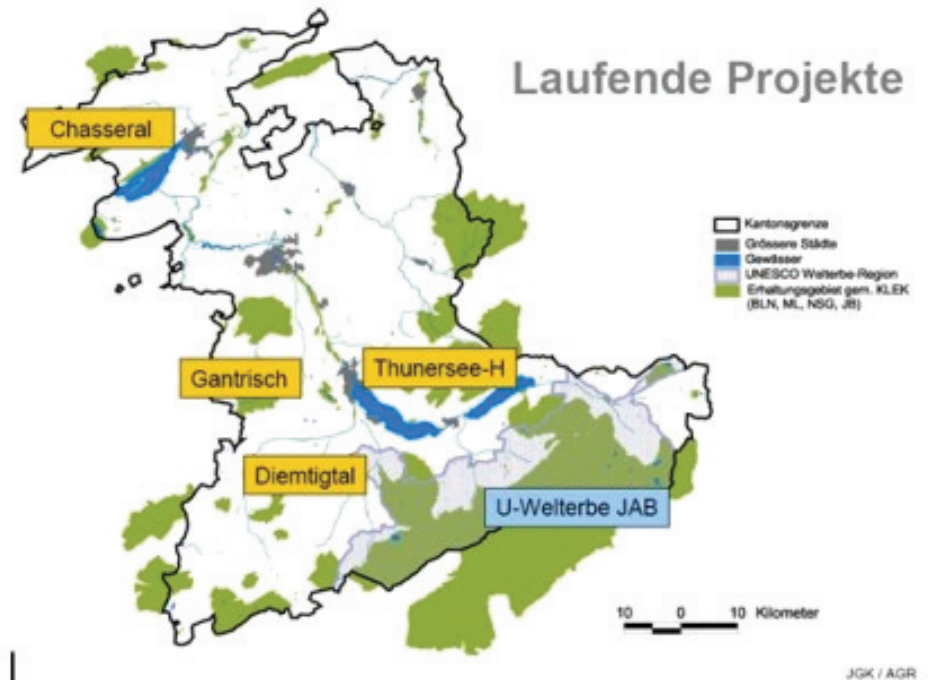
Regionale Naturpärke

Die Ziele der kantonalen Parkstrategie für Regionale Naturpärke umfassen

- Erhaltung und Aufwertung wertvoller Natur- und Kulturlandschaften durch innovative und effektive Massnahmen
- Imagegewinn als Wohn-, Erholungs- und Wirtschaftsstandort (für Parkregionen und Gesamtkanton)
- Impulse für die Wirtschaft (Wertschöpfung, Arbeitsplätze)
- Aktivierung der Regionen

Die Regionalen Naturpärke stützen sich auf das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) und sollen einen ökologischen, regionalwirtschaftlichen und gesellschaftlich-kulturellen Nutzen stiften. In der Praxis ist es jedoch nicht einfach, diese verschiedenen Ziele und die dahinter liegenden, mitunter gegensätzlichen Interessen unter einen Hut zu bringen.

Im Kanton Bern sind vier Kandidaturen für regionale Naturpärke angemeldet: Der Parc Régional Chasseral, das Parkprojekt Gantrisch, das Parkprojekt Diemtigtal sowie das Parkprojekt Thunersee-Hohgant.



Was ist ein Naturerlebnispark?

Ein Naturerlebnispark ist ein Gebiet für Naherholungssuchende mit attraktiven Besuchereinrichtungen, welches mit reizvollen Wegführungen aufgewertet wird. Bei Naturerlebnispärken handelt es sich um naturnahe Ausgleichsräume in der Nähe von dicht besiedelten Gebieten, in welchen sich die städtische und regionale Bevölkerung erholen und die Natur geniessen kann.

Hiefür wird eine Kernzone ausgeschieden, in welcher starke Nutzungsbeschränkungen gelten, was zu einem verbesserten Schutz der wertvollen Naturflächen beiträgt und die Schutz- und Erholungsinteressen wirkungsvoll entflechtet. Zudem bietet ein Park die Basis für eine höhere Wertschöpfung und eine bessere Vermarktung von regionalen Produkten.

Die Anforderungen sind in der Pärkeverordnung geregelt, welche Ende 2007 in Kraft gesetzt wurde. Damit der Bund an ein solches Projekt globale Finanzhilfen gewährt, muss ein

Naturerlebnispark mindestens sechs km² gross sein und muss mindestens eine vier km² grosse Kernzone enthalten

Ein Naturerlebnispark am Wohlensee?

Der Schutzverband hat sich im vergangenen Jahr intensiv mit den Voraussetzungen der Pärke befasst, da sich das Gebiet am Wohlensee mit seiner intakten Landschaft und seinen zahlreichen Naturschutzgebieten zusammen mit dem Gäbelbachtal sowie der Siedlungsnähe auf den ersten Blick ideal für ein Parkprojekt eignet. Der Schutzverband hat die Vor- und Nachteile für die Schaffung eines Naturerlebnisparkes sorgfältig recherchiert und die Einschränkungen und Auflagen sowie Zielkonflikte mit verschiedenen kantonalen Fachstellen diskutiert.

Strenge Auflagen

Da die Ausgestaltung bezüglich Einschränkungen und Schutzauflagen mit Reservatcharakter in der Kernzone immer noch nicht klar und verbindlich vorliegen, hat der Vorstand die Schaffung eines Naturerlebnisparkes von nationaler Bedeutung vorläufig zurückgestellt. Der SVW verfolgt die Debatten zu den Pärken weiterhin mit Interesse und hält die Option Naturerlebnispark Wohlensee offen, bis die genauen Kriterien der Auflagen für ein Bundeslabel bekannt sind, um abzuklären, ob sich die vorhandenen Nutzungsinteressen mit der Schaffung eines Naturerlebnisparkes am Wohlensee realisieren lassen.

Elisabeth Wieland

Weitere Informationen: http://www.jgk.be.ch/site/agr_raumplanung_paerke

Vision für die Zukunft: Ein See, ein Konzept

Der Schutzverband beauftragte im 2007 die Hochschule Rapperswil ein übergeordnetes, gemeindeübergreifendes Nutzungs- und Gestaltungskonzept mit Schwerpunkt Naherholung für den Wohlensee auszuarbeiten. Zwei Diplomierende machten sich mit viel Fachwissen und Engagement sowie allseitiger Unterstützung aus dem SVW an die Arbeit. Das Resultat bietet dem SVW eine fundierte Grundlage für die weitere Arbeit mit einer Fülle an wertvollen Hinweisen und Ideen.

Der Wohlensee braucht für seine gesunde Entwicklung ein Konzept, das ihn als Landschaftseinheit ganzheitlich betrachtet und seine wichtigsten Potenziale (landschaftliche Gegebenheiten, Nutzungspotentiale, Naherholung und ökologischen Potentiale) gleichermassen berücksichtigt und unter einen Hut bringt: erhalten und schützen, entwickeln und fördern, nutzen und geniessen. Die Aufgabenstellung war komplex, ein entsprechendes Konzept zu entwickeln war eine grosse Herausforderung und verlangte neben Zeit viel Sachkenntnis, um die Naturschutzinteressen wie auch die Erholungsansprüche miteinander zu vereinbaren. Dunja Bleuer und Kasper Ammann, zwei Studierende der Abteilung Landschaftsarchitektur der Hochschule für Technik Rapperswil, brachten beides mit: Im Rahmen ihrer Diplomarbeit drei Monate Zeit und aus dem Studium eine fundierte Ausbildung.

Den Wohlensee als Einheit betrachten

Der Auftrag beinhaltete das Entwerfen eines gemeindeübergreifenden, übergeordneten Nutzungs- und Gestaltungskonzeptes, die Analyse der fortschreitenden Verlandung inkl. einem möglichen Umgang mit diesem Phänomen sowie das Aufzeigen von Möglichkeiten, wie das bestehende Erholungsangebot sanft erweitert werden könnte.

René Haefeli, der die Projektidee der Zusammenarbeit lanciert hatte und einen Teil der Betreuung übernahm, freut sich wie der gesamte SVW-Vorstand über das vorliegende Ergebnis: „Die Ziele wurden in einer erfreulich guten Qualität erreicht. Die Diplomarbeit liefert dem Schutzverband eine solide Grundlage und Diskussionsbasis für die weitere Projektbearbeitung und -entwicklung.“



Besucherlenkung als zentrale Aufgabe

Erlebnissräume, Entwicklungsszenarien

Die Diplomarbeit berücksichtigt alle aktuellen Grundlagen des SVW wie auch die Instrumente und Grundlagen der Gemeinden, der Region und des Kantons. Dabei geht sie auf Fragen von Landschaftsbild, Erholung, Erreichbarkeit und Besucherlenkung ein. Sie achtet auf ein Gleichgewicht zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz und setzt auf eine räumliche Trennung von konkurrierenden Nutzungen. Sie sieht bewusst keine strikten Verbote vor, sondern zeigt auf, wie mit besonders sensiblen Gebieten schonend umgegangen werden kann. Auf dieser Basis definieren die Diplomierenden nach dem jeweiligen Landschaftsbild sechs Erlebnissräume, von welchen sie die jeweiligen Qualitäten, wie naturräumliche Besonderheiten oder Beeinträchtigungen für die Erholungsnutzung festhalten.

Die Autoren der Arbeit bescheinigen dem Wohlensee ein landschaftliches Potenzial für viele unterschiedliche Entwicklungen im Bereich Naherholung in Richtung erleben, staunen geniessen und lernen und skizzieren im Landschaftsraum Wohlensee die folgenden 4 Entwicklungsszenarien: „Lebhaft gestalten, Landschaft inszenieren, Landschaft geniessen oder natürlich Lernen“, Die konkreten Umsetzungsideen reichen vom Zeltdorf bis zur Kräuterpeelings- oder Wildblumenstation und bilden einen wertvollen Pool für die weitere Arbeit.

Die Diplomarbeit setzt sich zudem eingehend mit der Verlandung am Wohlensee auseinander und liefert Entscheidungsgrundlagen für künftige Massnahmen und Strategien. Sie weist vor allem auch darauf hin, dass die Verlandung ein natürlicher Prozess ist, der ohne immense

Aufwendungen nicht aufzuhalten, je nach Ziel jedoch durch geeignete Massnahmen aber sehr wohl lenkbar ist.

Von der Diskussionsbasis zum Konzept

Die Diplomarbeit ist nicht das Ende, sondern der Beginn eines längeren Prozesses. Sie bildet eine solide Grundlage und einen reichen Ideenfundus für die weitere Vertiefung dieses Naherholungsprojektes. In Zusammenarbeit mit den Gemeinden werden im Jahr 2008 erste Leitideen entwickelt und konsolidiert. Die vorliegenden Leitideen zu einem konkreten Gesamtkonzept zu entwickeln, eine Organisationsform und geeignete Strukturen zu finden und die Grundidee „natürlech läbhaff“ in Projekten, Massnahmen und Aktivitäten umzusetzen, wird die grosse Aufgabe der kommenden Jahre sein.

Der Schutzverband dankt hiermit den Diplomierenden Kasper Amman und Dunja Bleuer für ihren grossen Einsatz und die reiche Fülle an Vorschlägen, sowie den beiden Professorinnen Prof. Dr. -Ing. Margit Mönnecke und Prof. Dr. Susanne Kam, René Haefeli, Landschaftsarchitekt FH und Raumplanung NDS FH sowie Thomas Oesch, dipl. Kulting. ETH für die gute fachliche Zusammenarbeit und das Beraten und Begleiten der Arbeit.

Corinne Roth

Neue Ideen für die Umweltbildung

Beobachten, diskutieren, einen Hecht essen : Im Jahr 2007 hat der Schutzverband Wohlensee zwei Fachpersonen beauftragt, Vorschläge für ein umfassendes Umweltbildungsangebot am Wohlensee auszuarbeiten. Umweltbildung sensibilisiert Menschen für Umweltthemen und ist dem Schutzverband Wohlensee ein wichtiges Anliegen. Thomas Rösli und Andreas Jaun lieferten wertvolle Ideen und Grundlagen für eine „Umweltbildungslandschaft Wohlensee“.

Umweltthemen gewinnen auf breiter Front stetig an Bedeutung. Oekologisches Bauen, sanfter Tourismus, Landschaftsschutz: Neue, auch immaterielle Werte bestimmen die Umweltdiskussion.

Den künftigen Firmenchef sensibilisieren

Umweltbildung meint nicht in erster Linie eine Erziehung der Kinder zu Umweltschützern. Umweltbildung soll sensibilisieren, die gesellschaftliche Diskussion, die bewusste Auseinandersetzung mit Umweltfragen ermöglichen und fördern. Umweltbildung vermittelt Grundlagen zur Bildung einer eigenen Meinung. Umweltbildung weckt das Interesse, wirft die



Umweltbildung soll draussen stattfinden

Themen auf und bringt die Umwelt ins Bewusstsein der (jungen) Menschen.

Mit geschickten Angeboten in der Umweltbildung können wir künftige Familienväter und Firmenchefinnen sensibilisieren. Die Umweltbildungslandschaft Wohlensee kann hier in Zukunft einen Beitrag leisten und Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene aufmerksam machen auf ihre Umgebung, auf globale Veränderungen und lokale Handlungsmöglichkeiten.

Von Museum bis Hechtessen

Die von Andreas Jaun und Thomas Rösli entwickelten Konzeptideen zeigen auf, wie das Projekt Umweltbildung am Wohlensee konkret aussehen könnte. Beobachtungsstationen am See, die zum Verweilen einladen, eventuell manche sogar zu gut eingerichteten „Lernorten“ für Schulklassen ausgebaut, könnten ein zentrales Angebot sein. Ein Besucherzentrum, das von einer Begegnungslandschaft umgeben ist oder mit einem Museum kombiniert wird könnte das Herzstück der Umweltbildung werden. Unterrichtsangebote und Materialien, Exkursionen, Führungen sollen stattfinden. Jahresthemen, die durch Vorträge von Fachleuten und Tagungen vertieft würden, könnten die Diskussion fördern. Und besondere Anlässe wie ein jährliches Hechtessen oder ein Landschaftstheater beziehen die Kultur ein und versprechen Teilnehmenden wie Zuschauenden eine Menge Spass. Umweltbildung ist bei Thomas Rösli und Andreas Jaun nicht trocken, sondern ein lebendiger Fächer von Angeboten, von denen die meisten draussen, vor Ort, am Wohlensee stattfinden.

Noch steckt das Projekt in einer Vorphase. Aber bereits ist ein grosses Potenzial an spannenden Ideen vorhanden, die auf ihre Umsetzung warten.

Corinne Roth

Schlusswort: Naherholungsräume sind wichtig

Der Wohlensee hat sich in den vergangenen Jahren zu einem wertvollen Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen entwickelt. Kaum eine Landschaft nahe der Bundesstadt ist so attraktiv und naturnah. Die Bevölkerung der fünf Anrainergemeinden und der Region sucht die liebliche Uferlandschaft als Naherholungsgebiet gerne auf und weiss sie zu schätzen.

Nicht nur für Ornithologen, Fischer und Ruderer ist das lang gezogene Gewässer der ideale Ort, um ihren Freizeitbeschäftigungen nachzugehen. Gründe, sich auf oder am Wohlensee zu tummeln, gibt es viele.



Der Mensch profitiert von naturnahen Erholungsräumen

Auswirkungen der Natur auf die Menschen

Naturnahe Freizeitaktivitäten liegen im Trend. Regelmässige Besuche am Wasser oder im Wald wirken sich auf die menschliche Gesundheit positiv aus – wobei die Wirkung je nach Aktivität verschieden sein kann. Neuere Forschungsergebnisse zeigen übereinstimmend, dass Natur und Grünraum Stress abbauend und erholend wirken. Bei Befragungen werden die erholungsspezifischen Besuche in der Natur im Zusammenhang mit gesundheitlichen Aspekten

immer mehr an erster Stelle genannt. In einer gezielten Untersuchung wurden die verschiedenen Freizeitaktivitäten den drei Gesundheitsdimensionen physisches, psychisches und soziales Wohlergehen zugeordnet.

Positive Auswirkungen auf das körperliche Wohlbefinden

Das Vorhandensein von Grünraum in der Nähe der Wohnumgebung schafft einen Anreiz für körperliche Betätigung. Durch die körperliche Betätigung in einer gesunden Masse wird der Kreislauf gefördert und beugt Krankheiten durch Bewegungsmangel vor (WHO, 2002).

Durch die körperliche Aktivität wird beispielsweise der Cholesterin-Spiegel niedrig gehalten, wodurch sich das Risiko eines Herzinfarkts mindert.

Positive Auswirkungen auf das geistig-seelische Wohlbefinden

Nebst den direkten physischen Einflüssen gibt es auch psychische Effekten, welche sich auf die BesucherInnen in der Natur auswirken. Ein intensiver Grünraum schafft Kontrasterlebnisse und ermöglicht dadurch umfassende psychische (emotionale) Entspannung. Denn die Natur ist nie hektisch, sie schafft Raum sowohl zum Innehalten wie auch zum Ausgleich. Mit der Ruhe und dem Verweilen-Können sowie der Ablenkung von den Alltagsorgen und der Inspiration durch eine natürliche Vielfalt von Formen, Farben, Mustern, Geräusche, Düften sind zahlreiche positive Empfindungen verbunden.

Positive Auswirkungen auf das soziale Wohlbefinden

Die stille und wohltuende Umgebung an einem See, in einer idyllischen Uferlandschaft oder in einem Wald ermöglicht zudem besonders intensive Begegnungen (soziale Dimension), erhöht die Bereitschaft und Offenheit für Anderes. Oft wird in schwierigen oder besonders herausfordernden Situationen ein Besuch am Wasser oder im Wald gewählt, um die Schwierigkeiten und Lösungen in der Natur in einem klärenden Gespräch zu suchen und zu überwinden. Die Menschen begegnen sich in der Natur offener, weil die Natur identitätsstiftende Räume zur Begegnung anbietet und gegenüber den Mitmenschen offene Begegnungen in geschützten Räumen ermöglicht.

Definition: „**Gesundheit** ist ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen.“

(Quelle: WHO, 1948)

Elisabeth Wieland

Unsere Gönnerinnen und Gönner

Herzlichen Dank für Ihre Treue

Aebersold Gerhard; Aebischer Heidi; Aeschbacher Martin; Amacher Werner; Amsler-Wagner Monika; Armbruster Therese; Arm-Schuoler Theres; Bachofen Hans; Bachofen Marianne; Balmer Willi; Balsiger Erich; Bangerter B.; Bangerter Hans U.; Bättig Robert; Baumann Hans-Peter; Baumgartner Ernst; Baumgartner Niklaus; Bay Katharina; Bay Rolf; Beeli Reto; Beer Arndt; Beer Dieter; Beer Michael; Beer-Buser Ruth; Benz Sebastian; Berger Walter; Bichsel Alfred; Bieri Klaus; Bircher Barbara; Bircher Urs; Birnstiel Christoph; Bizzozero Mario; Blum Diana; Bolliger Druck; Böschenstein Roland; Brambilla Giuseppe; Braschler Hedy; Brélaz André; Brizzi Sara; Brönnimann Jakob; Brügger Benjamin; Burkhalter Peter; Burkhard Thilo; Burkhardt-Schenk Hans Beat; Bürki René; Bütikofer Mathilde; Clavadetscher Ramseier Bettina; De Paolis Evi; Demostene Peter; Deponie Teuftal AG; Gerber Bernhard; Dubler André; Dubs Erwin; Fahrer Heinz; Fahmi André; Fässler Marianne; Fehlmann Hans; Felix Rolf; Flüeli Linus; Fluri Peter; Frei Beat; Frei Margrit; Frey Peter; Friedli Peter; Fuchs Ruth; Gäggeler Rudolf; Gambon Albert; Gasser Walter; Gauderon Franz; Gauderon Margrit; Gauer Stephan; Gäumann Fritz; Gehri Werner; Geisler Verena; Gerber David; Gerber Heinz; Gerber Martin; Germann Walter; Gilgen Walter; Girod Jean-Michel; Gisiger Erhard; Gisler Gustav; Glauser Helene; Greub Roman; Greub-Hügli Priska; Grossenbacher Beat; Grundlehner Werner; Grünenwald Sascha; Grütter Hans-Rudolf; Gutknecht Hans Peter; Gutknecht Jakob; Gutmann Peter; Gygax Heinz; Gygax Walter; Häberli Fritz; Haller Doris; Haller René; Hänni Margrith; Hänni Erich; Hardmeier Eleonore; Hege Hans; Hegg Otto; Herren Hans; Herrmann Lydia; Herrmann Robert; Hintermann Jürg; Hintermann Margrit; Hofer Ernst; Hofer Paul; Hofer Pia; Hofer Walter; Hofmann Marianne; Hönger Roland; Horisberger Rudolf; Horisberger Ursula; Hüge Erika; Hugi-Mischler Margrit; Hulliger Dieter; Ihle Ernst; Imler Jacques; Inäbnit Walter; Ineichen Mark; Ineichen-Fleisch Marie-Gabrielle; Iseli Christoph; Itten Ursula; Jäggi C. Rudolf; Jakob Theodor; Jampen Vreni; Jaun Andreas; Jenni Gaby; Joost Thomas; Josi Erika; Josi Franz; Jost Alfred; Jost Armin; Jost Karin; Jost Rosmarie; Kaiser René; Kant. Planungsgruppe Bern; Kellenberger Alfred; Kellenberger Anita; Keller Bernhard; Keller Willy; Kiener Max; Kirchhofer Arthur; Kleinlogel Horst; Knapheide Hans-Jürgen; Kohler Walter; Koopmann Peter; Krähenbühl Ruth; Krebs Edith; Kreis Eve; Kripahle Heinz; Künzi Fritz; Künzi Adolf AG; Künzler Eduard; Künzler Käthi; Küttel Hansruedi; Ladière Jeanette; Langenegger Marianne; Langsch Jens; Lanzrein Kaltenrieder Beatrice; Läubler Ernst; Lauper Rosmarie; Lauper Rudolf; Lehmann Kurt; Lehmann-Bourgeois Ernst; Lenggenhager Elsbeth; Lerch Andreas; Lerch Walter; Leu Fritz; Leu Monika; Leuenberger Walter; Leuzinger Paul; Liechti Hans; Ligeti Miklos; Loder Therese; Loeb AG; Lörtscher Mathias.; Lottaz Beat; Lüdi Hans Rudolf; Luginbühl Heidi; Luginbühl Heinz; Lüthi Paul; Maag Ueli; Marbot-Weber Sabine; Marti Beat; Marti Walter; Matter Elisabeth; Mattmann Josef; Meier Albert; Messerli Hansjörg; Meyer Peter; Minder Franz; Minder Gottfried; Minder Ruth; Morgenthaler Heidi; Morgenthaler Peter; Morgenthaler Peter; Müller Anton; Müller Hans-Rudolf; Müller Heinrich; Müller Markus; Müller Nora; Muster Liselotte; Muster Peter; Mutti Annemarie; Naegeli Peter; Nef Rolf; Niggli Roman; Norm Aufzüge AG Bern; Odermatt Walter; Oegerli Kurt; Ottiger Andreas; Ottiger Natalie; Pellin Elio; Peter Thomas; Pfeuti Alfred; Pfister Marianne; Pfund Max; Potterat Trudi; Probst Dorothee; Ragaz Berti; Ragaz Niklaus; Rageth-Ryf Joseph; Rageth-Ryf Yolanda; Randazzo Primo; Reber Walter; Rettenmund Fritz; Reubi Peter; Rickli Alfred; Rickli Dori; Rickli Rolf; Rieben Robert; Riesen Alfred; Riesen Hansueli; Rogger Franziska; Rohrer Walter; Ruch Fred; Ruchti Erwin; Rufener Ueli; Ryser-Schmutz Liliane; Sägesser Otto; Sauvant Marie-Claire; Schädler Bruno; Schenk Eva; Schenk Manuel; Scheurer Fritz; Scheurer Fritz; Scheurer Piroška; Schiegg Fredy; Schiegg Irma; Schiess Thomas; Schmid Doris; Schmid Heinz; Schmid Niklaus; Schmid Peter; Schmid Ueli; Schneider Eugen; Schneider Rolf; Schnewly Jakob; Schnydrig Christine; Schor Daniel; Schor Ursula; Schüpbach Bruno; Schüpbach René; Schüpbach Walter; Schwerzmann Beat; Segginger Roland; Siegenthaler Ursula; Simon-Moser Hedwig; Smit Donselaar Bert; Smit Donselaar Marjon; Soom Peter; Spycher Peter; Stähli Katrin; Stähli Walter; Stalder Andreas; Staub Fritz; Stolz-Diebold R.; Stucki Erika; Stucki Fritz; Stucki Hans; Stucki Samuel; Studer Angela; Suter Thalman Claire-Lise; Tanner Katrin; Theiler Hans-Rudolf; Thönen Hans; Tiefenbach Margrit; Tiefenbach Peter; Trees Isabelle; Tschannen P.; Tschirren Hans; Valentin Peter; Valiant Holding; Villiger Hans; von Gunten Ida; von Gunten Walter; Vozeh Beatrix; Wagner Eric; Walther Bernhard; Walther Elisabeth; Weber Hermann; Wegmüller Beat; Weibel Anne-Denise; Weise Peter; Weiss Kurt; Weissbach Wolfgang; Wenger Ernst; Wenger Katharina; Willen Ruth; Würsten Therese; Wylar Paul; Wyss Bernhard; Wyss Fritz; Wyss Renato; Zeller Hans; Zenger Hermann; Zimmermann Beatrice; Zimmermann Christof; Zingg Andreas; Zumbunn Patrick; Zundel Walter; Zürcher Martin; Zürcher Niklaus.